



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

237 (23.5.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-153266](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-153266)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Nr. 3.42, 10 Quartale Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg., Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449, Buchdruck-Abteilung 341, Redaktion 377, Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 287.

Mannheim, Donnerstag, 23. Mai 1912.

(Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 16 Seiten.

Telegramme.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Ausweisung der Italiener.

* Wien, 21. Mai. In hiesigen politischen Kreisen bezeichnet man die Ausweisung aller Italiener aus der Türkei als ein neues Zeichen der unverminderten Kampfeszustimmung der Türkei. Man bedauert es im Interesse des neutralen Handels, daß die Porte diese Maßregel beschlossen hat. Der neutrale Handel wird, so meint man hier, durch diese Massenausweisung gewiß leiden, da er zum Teil durch italienische Kaufleute in der Türkei vermittelt wurde.

Die Frage der Friedensvermittlung.

* Paris, 20. Mai. In der heute stattgefundenen Vollversammlung der hiesigen russischen Handelskammer hielt Votschostoff eine Rede, in welcher er erklärte, daß bei den Bemühungen zur Beilegung der italienisch-türkischen Feindseligkeiten ein vollständiges Zusammenwirken zwischen Frankreich und Rußland und ein vollkommenes Einverständnis mit dem befreundeten England bestehe.

Ueber die Idee einer europäischen Konferenz zur Regelung des italienisch-türkischen Zwistes schreibt der Temps: Die große Gefahr oder zum mindesten die ernste Schwierigkeit ist die, daß eine Konferenz, welche gleich dem Berliner Kongreß an alle Orientfragen rühren würde, gleich allgemeine Verwickelungen entfesseln könnte. Vielleicht aber wäre es möglich, das Programm der Konferenz auf die Beilegung der Feindseligkeiten zu beschränken und so die Türkei zu beruhigen, die offenbar eine neue europäische Einmischung befürchtet. Aber auch den Wünschen Italiens müßte Rechnung getragen werden, daß keine Kräfte nicht ausgegeben sei, um ein nur unvollständiges Ergebnis zu erreichen. Wie dem auch sei, jeder Versuch dieser Art wird die aufrichtige und herzliche Unterstützung der französischen Regierung finden.

Deutschland und England.

Graf Wolff-Metternichs Abschied von England.

London, 23. Mai. (Von unserm Londoner Bureau.) Dem scheidenden deutschen Botschafter Graf Paul Wolff-Metternich wurde gestern abend im deutschen Althaus im Cecilhotel ein Abschiedsessen gegeben, bei welchem Dr. Schuster den Vorsitz führte und an welchem auch einflußreiche Persönlichkeiten der deutschen Kolonie und ebenso viele Engländer teilnahmen, die der deutschfreundlichen Richtung angehören, der Generalmajor Sir Turner, der frühere Lordmajor von London, Sir Emil Strong u. a. Der große Bankettsaal war mit Flaggen der verschiedenen europäischen Länder prächtig geschmückt, besonders die deutschen und die englischen Farben waren überall zu sehen.

Dr. Schuster toastete auf die Gesundheit des Grafen Wolff-Metternich und hob hervor, daß der Botschafter hier im Interesse des Friedens unermüßlich gewirkt habe und daß seine Bemühungen auch von Erfolg gekrönt worden sind. Wenn die Beziehung der beiden Länder zu einander sich in den letzten Jahren merklich verbessert hätten, so sei dies in erster Linie dem scheidenden Botschafter zuzuschreiben. Der Toastspruch, den sodann Dr. Schuster auf den Botschafter ausbrachte, wurde von der Versammlung mit großer Begeisterung aufgenommen, alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen, um auf diese Weise den Grafen zu ehren.

Graf Wolff-Metternich zeigte sich sichtlich ergriffen, als er das Wort zu einer Ansprache ergriff. Er führte aus, daß er von seinem Posten umso lieber zurücktrete, als er dies nicht nur in der Hoffnung, sondern sogar mit voller Ueberzeugung tun könnte, daß er seinem Nachfolger eine leichtere Aufgabe hinterlasse, als die war, die ihm seinerzeit beim Eintritt seines Postens gestellt wurde. Dieser Augenblick sei sehr bemerkenswert, da wenn nicht alle Zeichen trügen, seit der Zeit der Versöhnung und der Friedfertigkeit in beiden großen Nationen eingezogen seien. Da sei jetzt ein fruchtbares Feld für die Arbeit des Staatsmannes

und edler Geistes, die nunmehr reichen Lohn für die Mühen ernten könnten. Seine Aufgabe sei hier gewesen, das Feld vorzubereiten. Er sei überzeugt, daß sein Nachfolger die Frucht reifen sehen werde. Einem Botschafter, so schloß Graf Wolff-Metternich, sei es nicht wie anderen Beamten in öffentlichen Stellen erlaubt, frei von der Leber weg zu reden, sondern er müsse vor allem schweigen, besonders, wenn er im Begriffe stehe, von seinem Posten zu scheiden. Er selbst könne sich jetzt hier frei fühlen, aber er werde sich trotzdem nicht verleiten lassen, aus der Schule zu plaudern. Es würde sich aber später einmal die Gelegenheit geben, daß er über diese Zeit sprechen könne, die hinter ihm liege.

Der Dank des Kaisers für die Wehrvorlagen.

* Berlin, 22. Mai. Der Kaiser hat dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Kreuz der Großkomture des Rul. Haus-Ordens von Hohenzollern, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Staatsminister v. Tirpitz, die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden, dem Kriegsminister v. Deering den Schwarzen Adler-Orden und dem Staatssekretär des Reichsschatz-amts, Kühn, den Kronen-Orden 1. Klasse verliehen.

Tumult und Handgemenge im ungarischen Abgeordnetenhaus.

* Budapest, 22. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Gegen 2 Uhr nachmittags verhandelte der Abgeordnete Votny, daß zur Wahl des Präsidenten geschritten werde. Diese Erklärung wurde von der Opposition mit großem Lärm und stürmischen Zurufen aufgenommen. Der Präsident erteilte einigen Abgeordneten Ordnungsrufe und verwies sie wegen Unverschämtheit an den Immunitätsschutz. Als der erste Stimmzettel in die Urne geworfen wurde, stürzte Julius Kobacs (Bauernpartei) zur Urne und stieß diese zu Boden. Hieraus entstand ein unbeschreiblicher Tumult und ein Handgemenge. Verschiedene Abgeordnete bemühten sich vergeblich, die Ruhe wiederherzustellen. Der Präsident sah sich genötigt, die Sitzung zu suspendieren. Bei der Wiedereröffnung sahen sich die Aufregung gelegt zu haben und die Urne wurde wieder auf den Tisch gestellt. Die Opposition verließ den Saal und die unterbrochene Abstimmung wurde fortgesetzt. Von den Mitgliedern der Regierungspartei, die im Saale geblieben waren, wurden sämtliche Stimmen (210) auf den Grafen Tiska abgegeben, der hiermit zum Präsidenten gewählt ist. In seiner Eröffnungsbrede sagte Tiska, er werde stets mit dem Wohlgefühl und der Verantwortlichkeit eines christlichen Mannes seines Amtes walten. Bezüglich der Obstruktion sagte er, es gäbe kein Mitglied des Hauses, welches sich nicht schon einmal verurteilt über die Obstruktion geäußert hätte. Man müsse der Geschäftsordnung ihren natürlichen und rechtlichen Inhalt wiedergeben, indem diese so angewendet werden soll, daß sie die Ordnung in den Beratungen des Abgeordnetenhauses sichert. Die Regierungspartei bereitete dem neuen Präsidenten stürmische Ovationen.

Beschleunigung im englischen Schiffsbauprogramm.

London, 23. Mai. (Von unserm Londoner Bureau.) Der „Daily Express“, der am vorigen Montag ankündigte, daß die britische Admiralität eine Beschleunigung in der Ausführung des diesjährigen Schiffsbauprogramm beabsichtige, und zwar um mindestens 6 Monate, erklärt jetzt, daß die beiden ersten großen Kampfsschiffe sogleich in Bauauftrag gegeben werden sollen. Die Admiralität habe beschlossen, 1 1/2-2 Mill. Pfund für diese beiden Schiffe noch in diesem Jahre auszugeben. Ueber die Nachtragsforderung, welche Mister Churchill im Laufe des letzten Monats im Unterhaus verlangte, will der Daily Express erfahren haben, daß sie ungefähr 3 Mill. Pfund betragen werden, eine Summe, die also ein großes Loch in die von Lloyd George gemachten Ersparnisse reißen würde.

Marokko unter dem Protektorat.

* Fez, 22. Mai. (Kongress Stefani.) Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an welchem die französischen Truppen im Jahre 1911 in Fez einzogen, hat der Sultan gestern in seinen Gärten ein Fest veranstaltet; unter den Gästen befanden sich sämtliche Franzosen, vor allem der Generalstab der Militärmission. Der Sultan sprach seine Genugtuung über die Dienste aus, die Frankreich ihm erwiesen habe. Er war in ausgezeichnete Stimmung. Hier herrscht die Meinung, daß, falls nicht binnen 8 Tagen eine Erhebung der Stämme ausbricht, diese zur Ernte in ihre Dörfer zurückkehren.

Die Regerverschwörung auf Cuba.

* New York, 22. Mai. Ein Telegramm aus Santiago de Cuba besagt: Die Situation in den kubanischen Provinzen, wo jüngst eine Regerverschwörung gegen die Regierung entdeckt wurde, gestaltet sich rasch immer eruster. Die Zahl der Reges, die allein in der Ostprovinz zu den Waffen gegriffen hat, wird jetzt auf über fünfhundert geschätzt. Eine Nachricht aus Havana besagt, daß weitere Truppenverstärkungen nach der östlichen Provinz abgeandt worden sind. Die Meldung besagt weiter, daß das Schweigen der Regierung es unmöglich macht, von der Ausdehnung des durch die Massengegenstände hervorgerufenen Aufstandes eine richtige Vorstellung zu bekommen.

* Homburg v. d. S., 22. Mai. Der Kaiser mit Gefolge hat heute abend 9 Uhr 40 Minuten Homburg nach achtstündigem Aufenthalt verlassen und ist nach Homburg abgereist. Die Kaiserin in Begleitung der Prinzessin Luise und Prinz Oskar ist 9 Uhr 25 Minuten nach Potsdam abgefahren. Zum Abschied waren anwesend der kommandierende General des 18. Armeekorps v. Eichhorn, Oberbürgermeister Ribbe und Major v. Schmiech.

Die Mission des Freiherrn von Bieberstein.

Oekonomisch betrachtet ist der Gegensatz so: zwei gut fundierte Geschäftsleute, deren Beziehungen von Jahr zu Jahr an Intensität zunehmen, von denen der eine, England, an den andern, Deutschland, im Jahre 1910 für mehr als rund 770 Millionen Mark verkaufte, während Deutschland nach England im gleichen Jahre für rund 1100 Millionen Mark ausführte, rechnen damit, sich gegenseitig bis zur Vernichtung bekämpfen zu müssen. In all den unzähligen Betrachtungen über den deutsch-englischen Gegensatz ist noch niemals genügend hervorgehoben worden, was an die Stelle des halbwegs vernichteten Kunden treten soll. Denn mit den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien allein ist es noch nicht getan; es bleiben auch Einfuhr und Ausfuhr nach den britischen Kolonien zu beachten, wobei der Gesamtmarkt mit Australiens die Summe von 400 Millionen Mark erreicht. Es ist eine nicht unwichtige Seite der Tätigkeit des neuen deutschen Botschafters, diese rein wirtschaftlichen Beziehungen, namentlich durch die Erreichung günstiger Handelsverträge mit den britischen Kolonien zu verbessern. Nur stände diese Verbesserung immer auf Spitz und Knopf, so lange die Kriegsschiffe beider Staaten förmlich unter Dampf sind, um die „große“ Rechnung mit einander auszugleichen. Wer den Puls der beiden Reiche fühlt, weiß, daß es anormal schlägt, sobald diese Sonderbeziehungen irgendwie bemerkbar werden. Gewiß ist ein Stück politischen Alkoholismus auf beiden Seiten vorhanden, eine förmliche Judojunktur, die Stimmungen zu erregen sucht, um sie in verhängnisvoller Weise mit fortzureißen. Was wäre geschehen, wenn die alkoholischen „Exzesse“ des Kapitäns Faber zurzeit der internationalen Hochspannung im Sommer voriges Jahr eingetreten wären? Denn damals ließ sich nicht genau untersuchen und feststellen, wie weit Faber authentisches Material produzierte, noch viel weniger berücksichtigen, daß man diese Enthüllungen als das „Werk“ des latenten innerbritischen Gegensatzes von Marine und Landheer anzusehen hätte.

Ohne völkerverschönernde Hülfsmittel kommt man dem Problem Deutschland-England nicht näher. Sechzig Jahre haben das ganze Verhältnis umgestaltet. Großbritannien hatte sich daran gewöhnt, der kontinentale Schiedsrichter zu sein und namentlich das Völkerkonglomerat „deutscher Bund“ mußte es sich gefallen lassen, immer das prachtvolle Gespann des britischen Wetters zu betenden. Hinzu kam, daß man auf dem Kontinent über die Zustände in England herzlich schlecht unterrichtet war, kritisch alles bewunderte, die verfassungsmäßigen Zustände sowohl als die wirtschaftliche Expansion. Einer der besten deutschen Kenner großbritannischer Kultur, Karl Hillebrand, hat in seinen leider nicht mehr vielgelesenen Studien über England unter Anderem die feinsinnige Bemerkung eingeflochten, daß die britische Ueberhebung, der Selbstbünkels, namentlich Deutschland gegenüber, mit darauf zurückgeführt werden müsse, daß die englische Kultur, seine Dichtung und Kunst ihre Hochzeiten bereits hinter sich hatte, als Deutschland erst die Anfänge seiner klassischen Epoche entwickelte. Bekannt ist, daß England erst relativ spät zur Würdigung der deutschen Kultur aus klassischer Zeit gelangte, daß Carlyle für einen Kreis Erwählter überhaupt erst die Grundlagen für das Verständnis Goethes in England schaffen mußte. Allein dem britischen Vetter lag es im Vollbesitz seiner nationalen Kultur, auf Deutschland herabzusehen,

mehr als auf Frankreich, das ja relativ gleichzeitig mit England die Blüte einer national-klassischen Kultur sah.

Wir wissen heute vielleicht nur aus Treitschkes Deutscher Geschichte, daß die englischen Staatsmänner die Konsolidation Deutschlands während des Wiener Kongresses und in den Jahrzehnten hernach hinderten. Allein bekannter muß werden, wie der Spiegel der englischen Seele, die Presse, besonders die weltbeherrschende Times, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ihre Aufgabe darin erblickte, alles gut und recht zu finden, was in England geschah, alles kritische zu beschmücken, was sich auf dem Kontinent ereignete. Das ging nicht nur dem Welthandel an, das erstreckte auf den soziologischen Gesamtkomplex der kontinentalen Kultur. Brachte es doch die Times von Zeit zu Zeit fertig, dem preussischen Kronprinzen, den nachmaligen Kaiser Friedrich III. zu gratulieren, daß er eine englische Frau habe, ein Vorzug, der ihm unter Seinesgleichen ganz bedeutend herausstübe! Koch interessanter, noch ergiebiger an Material zur psychologischen Deutung des Prozesses, ist die Bekämpfung der englischen Presse während der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als die deutsche Frage durch Blut und Eisen gelöst wurde. Man stand förmlich hilflos neuen Problemen gegenüber, die zu werden der gesamte Wortschatz nicht ausreichte, soviel Cant man auch hinzunahm. Und merkwürdig: die unerbittliche Konsequenz in der Entwicklung der deutschen Verhältnisse, in der freundschaftliche Einflüsse unter Bismarck nicht hinein spielen konnten, brachte jenseits des Kanals einen Zustand des Als-Ob hervor. Es muß in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß in den sechziger und achtziger Jahren Bismarcks diplomatischer Vertreter, Lothar Bucher, in zahllosen Aufsätzen die englische Legende zu zerstreuen suchte. Bucher, der fast 15 Jahre in England gelebt hatte, der den englischen Parlamentarismus so erkannte, wie er ist, tauchte seine Arbeiten zur Zerstückelung der britischen Legende förmlich in Abneigung und Heringschäpfung. Auch das ist merkwürdig, daß die in seine Aufsätze, die als solche als Bucher leicht zurückzuführen waren, an hervorragender und auffälliger Stelle erschienenen, in den Grenzböten und in der Deutschen Revue, ferner, daß sie eine erbarmungslos kalte Kritik an den herrschenden britischen Staatsmännern und Prinzipien übten, daß alle diese Arbeiten trotzdem die Korrektheit der diplomatischen Beziehungen, die Bismarck mit dem jeweiligen britischen Premier unterhielt nicht störten. Heute würden solche Aufsätze sicher als unfreundliche Akte gewertet werden, zumal wenn sie unmittelbar aus der Nähe des Reichskanzlers ihren Weg in führende Zeitschriften fänden.

Wir erwähnen diese Episode nicht absichtlich: für England ist die enorme wirtschaftliche Expansion des neuen deutschen Reiches eine Ueberraschung gewesen, die man mit allen Nervenschwächen der Konkurrenz deshalb besonders fürchtete, weil die deutsche Eroberung des Weltmarktes gleichzeitig mit der Schöpfung der deutschen Seemacht Hand in Hand ging. Gewiß hat der deutsche Kaufmann als Vorläufer des deutschen Reiches die Absatzwege früher gefunden, als ein Panzerkreuzer sie hätte aufmachen können. Aber England hat die Theorie in die Praxis umgesetzt, seinen Handel durch die Flotte schützen zu lassen. An dieser Schraube o h n e Ende drehen wir nun in fast allen Kulturstaaten und es hat keine Wahrscheinlichkeit für sich, daß durch Verträge allgemein eine Abrüstung zur See erreicht wird. Denn für England und Deutschland allein läßt sich bei dem diplomatischen System der Ententepolitik nicht durchführen, weil Deutschland, so lange überhaupt gerüstet wird, nicht nur an Rückversicherung gegen England zu denken hat. Als Halbbruder von Berlin nach London zurückkehrte, wurde von Kennern der britischen Politik gleichzeitig auf Vorgänge in der kolonialen Interessensphäre Portugals hingewiesen, die als solche ein unfreundliches Gesicht gegen Deutschland trugen. Zweifellos ist daran auch die Ungünstigkeit des bisherigen deutschen Vorkämpfers in London schuld gewesen. Aber so groß das berechtigte Vertrauen in die staatsmännische Kunst des Freiherrn von Marschall ist, so sollte man doch nicht erwarten, daß es ihm gelingt, in verhältnismäßig kurzer Zeit das Verhältnis der beiden Betrüben in ein freundschaftliches umzugestalten. Es sind eben nicht allein rein wirtschaftliche Momente, die mit spielen, denn sonst müßte die Erwägung hinreichen, daß es wieder alle Vernunft ist, sofern sich zwei gute Geschäftsfreunde das Weiße aus den Augen ausstrecken wollen. Hier wirken noch andere Motive jenseitigen Charakters mit, die Jahrhunderte zu ihrer Entstehung und Ausbildung brauchten: in England fühlte man sich tatsächlich überlegen, dank seiner staatlichen und ökonomischen Konsolidation, zum mindesten aber auch wegen der besonders Blüte seiner klas-

sischen Kultur, ohne deren eine Ausstrahlung Shakespears man sich das ganze deutsche Geistesleben nicht denken konnte. Gewiß hat England hier nur zu lernen begonnen, allein der Prozeß ist kein abrupt, sondern hat vielerlei Stadien zu durchlaufen, Wozu auch kommt, daß der Engländer sich abgewöhnen mußte, auf dem Kontinent in Deutschland fast immer ein gefälliges Werkzeug zu finden. Um es haarscharf herauszuarbeiten: der Engländer war dank seiner Entwicklung im Besitz einer sehr hohen nationalen Kultur, während Deutschland sich noch an kleinstaatlichen Verhältnissen verblutete, die enorme Kraft nicht zentralisieren konnte und von dynastischen Interessen zerfleischt wurde. Und nun hat dies Deutschland in kaum 50 Jahren das Wunder fertig gebracht, sich staatlich umzubilden in einen Einheitsstaat, seine nationale Kultur zu verankern und zur weltbeherrschenden zu machen. Daran schloß sich die ökonomische Expansion, deren Entwicklungsmöglichkeiten den Briten unbeschränkt danken, weshalb er für die Zukunft Alles von ihr fürchtet. Wohl ist das ein psychologischer und ökonomischer Trugschluß: allein er ist vorhanden und es ist die Aufgabe, einzuschreiben, Erzeuge dieses Trugschlusses zu hindern, um ihn später nach und nach zu zerstreuen. Tatsächlich liegen ja die Weltmarktverhältnisse so, daß Deutschland sogar noch intensiver Beziehungen zu den britischen Kronkolonien erreichen konnte, ohne daß das die britische Ökonomie nachteilig zu beeinträchtigen vermöchte. Letzten Endes ist der britische Imperialismus ja nichts als der wirtschaftliche Ausdruck der Sorge, Deutschland könnte sich den ganzen Markt in den Kronkolonien Englands erobern. Ob schon aus allen Kolonien die Einfuhr nach Deutschland beträchtlich überwiegt, auch zum Teil, wie mit Australien, noch in größerem Maßstab, erweitert werden kann, allerdings durch Agrarprodukte, was indessen unsere Agrarier wohl noch verdrängen dürften. Dieser britische Imperialismus ist es auch, der jetzt eine Abgrenzung der kolonialen Interessensphäre Deutschlands und Englands verlangt, um sicher zu sein, daß der deutsche Exporteur die Jagdgründe des britischen Exporteurs ungehindert läßt. Auch diese Erwägung zeigt, daß die Herstellung des Einvernehmens mit England keine einfache diplomatische Formel ist, sondern die staatsmännische Kunst und Kraft eines Deutschen großen Stiles verlangt. Ihm muß alle Versalität eigen sein, die den Komplex der britischen Politik entwicklungs-geschichtlich zu durchdringen vermag. Und all das erwarten wir von Freiherrn Marschall von Bieberstein.

Die allgemeine Reichsbesitzsteuer auf dem Marsche.

Seit dem Auseinanderbrechen des Bündnisses spielt ununterbrochen, bald offen, bald im Stillen, der Streit um die Reichsbesitzsteuer. Sie stand in der Form der Erbanfallsteuer im Mittelpunkt des Wahlkampfes. Die Wahlen schufen zwar eine Mehrheit für die Erbschaftsbesteuerung, aber die Mehrheit war klein und die Regierung schreckte davor zurück, den ihr an und für sich sympathischen Weg der Erbschaftsbesteuerung zu gehen, weil sie dazu als Weggenossen die Sozialdemokratie nehmen mußte. Da auf der anderen Seite die liberalen Parteien keinen Zweifel darüber ließen, daß sie einer weiteren Besteuerung, des notwendigen Massentons nicht zustimmen werden, so war der Weg zu einer weiteren Sanierung der Reichsfinanzen verriegelt, und das Problem der Deckung der Wehrvorlagen kam, wie die Nationalzeitung in einem ausgezeichneten Artikel mit Recht hervorhebt, auf den toten Punkt.

Die bedeutsame Schlussitzung der Budgetkommission brachte das Problem aus dem toten Punkt heraus und zeitigte zweifellos das erfreuliche Ergebnis: Die Reichsbesitzsteuer marschiert. Bekanntlich hatte das Zentrum den Antrag gestellt, die noch fehlende Kostendeckung der Wehrvorlagen für die nächsten fünf Jahre zu schaffen, durch Hinausschiebung der Ermäßigung der Zucksteuer um 2 1/2 Jahre bis 1. Oktober 1916. Die Nationalliberalen konnten diesem Antrag nicht zustimmen, sondern stellten den Eventualantrag, für den Fall der Annahme des Zentrumsantrages soll eine allgemeine Besitzsteuer eingeführt werden. 6 Monate nach ihrer Einführung soll die Zucksteuer ermäßigt werden. Der Gesetzentwurf soll von den verbündeten Regierungen im Jahre 1913 vorgelegt werden. In der letzten Sitzung der Kommission entschloß sich das Zentrum, im wesentlichen auf den Boden dieses Eventualantrages der Nationalliberalen zu treten, denn der Inhalt des Kompromißantrages entspricht durchaus der wesentlichen Forderung des nationalliberalen Eventualantrages. Der von sämtlichen Kommissionsmitgliedern der

Nationalliberalen und des Zentrums unterzeichnete Kompromißantrag lautet: Die im Artikel V des Gesetzes betreffend die Änderungen im Finanzwesen vom 15. Juli 1909 (Reichsgesetzbl. S. 743) vorgesehene Ermäßigung der Zucksteuer tritt sechs Monate nach der Einführung eines Gesetzes, welches eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerecht werdende Besitzsteuer vorschreibt, spätestens am 1. Oktober 1916, in Kraft. Der Gesetzentwurf ist dem Reichstag bis zum 30. April 1913 vorzulegen.

Daß der Antrag die Mehrheit der Budgetkommission fand, ist schon berichtet worden. In der vorgestrigen Reichstagsitzung wurde er, nachdem ein von der Budgetkommission gleichfalls angenommener Antrag der Sozialdemokratie auf jährliche Quotifizierung dieser Besitzsteuer mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokratie abgelehnt worden war, gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und einzelner Abgeordneter der Rechten, darunter des Führers des Bundes der Landwirte, Abg. Dr. Dertel, angenommen.

Der zweite Antrag der Budgetkommission auf Verlegung der Erbanfallsteuer in derselben Form wie bei der Reichsfinanzreform 1909 kam gleichfalls bei der heutigen Reichstagsitzung zur Abstimmung.

Für diesen Antrag stimmten geschlossen die Volkspartei, die Nationalliberalen, die Sozialdemokraten und die Wirtschaftliche Vereinigung. Die Abgg. Beder und Heßl stimmten mit dem Zentrum, den Konservativen, den Polen und der Reichspartei gegen diesen Antrag. Der Antrag wird mit 184 Stimmen gegen 169 bei einer Stimmenthaltung angenommen. Diese Annahme der Erbanfallsteuer ruft auf der Linken lebhaften Beifall hervor, im Zentrum und rechts wird gelacht.

Diese Beschlüsse sind zweifellos von beträchtlicher Bedeutung. Ihr Wert liegt darin, daß auf der einen Seite im Reichstag eine breite Basis für eine allgemeine Besitzsteuer geschaffen ist, und daß auf der anderen Seite die Regierung geschäftlich gebunden wird, den Entwurf einer allgemeinen Besitzsteuer spätestens bis 30. April 1913 vorzulegen. Das ist ein so erheblicher Fortschritt auf dem von der Nationalliberalen Partei seit mehreren Jahren angestrebten Wege, daß es politische Torheit gewesen wäre, diese Möglichkeit ungenutzt vorübergehen zu lassen.

Zum dritten hat sich eine glatte Mehrheit für die Erbanfallsteuer zusammengefunden, so daß die bisherigen Bedenken der Regierung, gegen ihre Vorlage als Besitzsteuer beseitigt sind. Mit der Annahme des zweiten Antrags der Budgetkommission ist aber auch genau formuliert, was unter Besitzsteuer zu verstehen ist. Schon in der Budgetkommission hatte der Abg. Baffermann ausdrücklich erklärt, daß als Besitzsteuer nur eine Vermögens- oder Erbschaftsteuer in Betracht kommen könne. Diese Erklärung wurde in der gestrigen Reichstagsitzung von allen Rednern der Nationalliberalen wiederholt.

Dabei darf nicht vergessen werden, daß im Jahre 1913 nach menschlichem Ermessen das Kräfteverhältnis der Parteien im Reichstag noch dasselbe wie heute sein wird, d. h. daß die Regierung bei Einbringung ihres Entwurfs mit einer starken Mehrheit gegen „fugenannte Besitzsteuer“ und mit einer Mehrheit für eine Vermögens- oder Erbschaftsteuer rechnen muß.

Die nationalliberale Partei wird jedenfalls bei der Entscheidung im Jahre 1913 ihr Gewicht dafür in die Waagschale legen, daß eine „wirkliche“ Besitzsteuer, eine Vermögens- oder Erbschaftsteuer durchgeföhrt wird und daß aus dem vorläufigen Erfolg ein voller Erfolg wird in der Richtung der endgültigen Sanierung der Reichsfinanzen, unter Heranziehung einer Besitzsteuer.

Gegenüber einigen radikalen Torheiten, wie sie über eine „Felonie“ oder einen „Rechtsanmarsch“ der Nationalliberalen in einigen linksliberalen, sowie in den sozialdemokratischen Blättern zu lesen sind, zitieren wir das Wort der demokratischen Berliner Morgenpost zu den Beschlüssen der Budgetkommission: „Das ist ein Resultat, mit dem die Linke durchaus zufrieden sein darf.“ Wir fügen hinzu: es ist noch nicht der endgültige Erfolg; aber es bedeutet den Sieg der Besitzsteuer und den Anmarsch der Erbanfallsteuer.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. Mai 1912.

Vom Verein für das Deutschtum im Auslande.

In den Tagen vom 28. bis 30. Mai findet in Albed die 31. Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im

Seuilleton.

Eine Forschungsreise zu den Pygmäen von Neu-Guinea.

Eines der schwierigsten Probleme der Völkerkunde bieten die Pygmäen-Völker, bei denen man die primitivsten Stufen menschlicher Kultur aufgedeckt hat; besondere Beachtung haben in letzter Zeit durch die Wissenschaft die Zwergstämme von Neu-Guinea gefunden. Die Expedition der Britisch-Orientalischen Union entdeckte Pygmäen in einer Gebirgsstelle, etwa 200 englische Meilen von der Küste von holländisch Guinea, und Dr. Rudolf Bock fand in dem deutschen Gebiet der Insel Zwergvölker. Die ersten ausführlichen Berichte über ein solches pygmäenhaftes Gebirgsvolk in Britisch-Neu-Guinea, die Maluru, erhalten wir aber nun in dem soeben erschienenen Werk von H. B. Williamson, einem englischen Ethnologen, der früher Rechtsanwalt war, aber seinen Beruf aufgegeben hat, weil er, wie er selbst in der Einleitung erzählt, „ein großes Verlangen hatte, etwas vom Leben der Wilden zu sehen.“

Unter unendlichen klimatischen und anderen Schwierigkeiten drang Williamson in das gebirgige Hinterland des Hochgebirges von Neu-Guinea ein und beobachtete in monatelangem Studium die schwer zugänglichen Malurus. Die Durchschnittshöhe des erwachsenen Maluramannes beträgt nach den Messungen, die der Gelehrte an zwanzig von ihnen vornahm, 150 cm; der durchschnittliche Schädelindex ist etwa 80. Die Malurus sind zart und schlank gebaut, geschmeidig bewegliche Menschen mit krausem Haar, das aber nicht, wie bei ihren Nachbarn an der Küste, den papuanischen und melanesischen Regern, schwarz ist, sondern in den meisten Fällen braun. Aus dieser Tatsache leitet Williamson neben anderen

charakteristischen Merkmalen ihre Verwandtschaft mit den anderen Pygmäenstämmen her, so den Andamanen, den Semang der malaischen Halbinsel und den Aetas der Philippinen. Bei der Betrachtung der Kultur der Malurus hebt der Gelehrte hervor, daß sich bei ihnen keine Spuren des sonst unter den Naturvölkern so allgemein verbreiteten Totemismus und keinen mannigfaltigen Ausgestaltungen ausbildet. Sie stehen untereinander in festen Verbänden und die Mitglieder eines solchen Verbandes halten so eng zu einander, daß sie ein Unrecht, das einem der Ihren geschehen ist, wie z. B. einen Mord oder Brandraub, gemeinsam rächen. Sonst aber ist ein Gefühl für Recht und Gesetz in keiner Weise ausgebildet. In den Zeichnungen, die diese Pygmäen auf ihre Gürtel, Speere, Kürbisflaschen und Weifen einzeichnen, zeigt sich eine sehr beschränkte künstlerische Fähigkeit. Die Dekorierung beschränkt sich auf geometrische Motive von geraden Linien und Flächen. Ihre melanesischen Nachbarn unterscheiden sich von ihnen, indem sie auch die krumme Linie als Ornament verwenden. Williamson weist auf den starken Anreiz hin, den der Totemismus zur Nachahmung von Tieren und Pflanzen bietet, da sich die Verehrer göttlicher Kräfte in der Natur mühen, die Naturformen wiederzugeben; er bringt das Fehlen jeder realistischen Darstellung mit diesem Fehlen des Totemismus in engsten Zusammenhang.

Reich ausgebildet sind die Begrüßungs-Zeremonien bei den Malurus. Während die gewöhnlichen Leute in flache Gräber gelegt werden, werden die Häuptlinge nicht unter die Erde gebettet, sondern in Bäumen oder auf einer aus Stangen gebildeten Plattform beerdigt, ähnlich wie das bei anderen Pygmäenstämmen geschieht.

Eine andere Sitte, die Williamson bei anderen Pygmäen, ja sogar bei den primitivsten Europäern nachweisen will, ist die, daß eine Frau, die ein Kind verliert, sich einen Finger abschneidet. So begrünnet der Weibende einer Frau, die ihre Trauer um drei Zwergkinder durch die Bestäubung ihrer Hand anzeigt, an der drei Finger fehlten.

Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Freund Freig.

Erstes Gastspiel Ernst Bosart.

Wir sprechen von Bosart. Eine ältere Dame sieht seinen Richard III. erleben aus ferner Erinnerung, wie er diesen Damon durchlebt und durchlebt hatte. Die Erinnerung ging zurück bis auf 1885. . . . Und 1912 spricht Ernst Bosart noch von deutschen Bühnen, zu einem neuen, auch innerlich und im Gehgefühl neuen Geschlecht. Ein alter Herr, in dem nicht mehr Feuerbrände loden und der doch noch merkwürdig jung und warm geblieben ist und der nicht lassen kann und will von der schönen Welt des Scheins und von Weisheit und den Vorbeirängen. Den David Sichel, den alten, gütigen Rabbiner in der etwas leeren ländlichen Komödie spielte er gestern und füllte die Lücke mit Wärme, Freude und Lachen. Sein David Sichel ist der prächtigste Typus eines lieben alten weißhaarigen Herrn, der das Lachen nicht verlernt hat und nicht die Lebensfreude und dem die Herzenswärme nicht erloschen ist — nur, es ist das alles so viel ruhiger, so viel stiller, so viel feiner geworden, wie die Jahre gewachsen sind und das Haar weißer geworden. Aus dem Frühling ist Herbst geworden, aber ein sonniger, aus dem schäumenden Most ein klarer Wein. Der alte David Sichel und der alte Ernst Bosart — es sind Menschen mit jungen warmen Herzen und mit der großen unerschöpflichen Schöpferfreude, und darum verstand und versteht der letztere den ersteren bis auf den heutigen Tag noch so sehr gut und kann ihn uns so ungemein lebendig und so herzerquickend lebenswürdig vor die Augen stellen. Wie er mit jungen geschäftigen Schritten herbeitrifft zu seinem Freund Freig und so geschäftig und elastisch ihm die 1000 Francs abzubetteln weiß, damit er wieder eine neue Gestalt stiften kann. Wie er dann mit ungemeiner geistiger Frische und Spannkraft und mit leisem lebenswürdigem Humor die dicken Epitapher abblättern läßt und wie dann noch einmal, zwar vom Alter gedämpft und gefüllt, sein Temperament ausbricht und er mit

nerlich ein neues Gewand angelegt hat. Möge sie immer bleiben, was sie war und ist: eine Herberge zur Heimat im schönsten Sinne des Wortes.

* Hoftrauer. Die „Karlsruh. Ztg.“ enthält folgende Hofanlage: Wegen Ablebens Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs Georg Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg, Königl. Prinzen von Großbritannien und Irland, legt der Großherzogliche Hof die Trauer auf 10 Tage bis zum 30. Mai einschließlich nach der 4. Stufe der Trauerordnung an.

* Verlegt wurde Bezirksgeometer Julius Hamm in St. Blasien nach Reustadt.

* Befreiung von der staatlichen Zwangsversicherung durch Kollektivversicherungsnehmer. Eine Anzahl kaufmännischer Angestellter hat sich zusammengetan, um durch Kollektivversicherungsnahme bei einer angesehene deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft Befreiung von der staatlichen Zwangsversicherung für Privatangestellte zu erreichen. Es fallen nämlich folgende Angestellte unter obiges Gesetz: Kaufleute, Betriebsbeamte, Wertmeister, Apothekergehilfen, Bühnen- und Orchester-Mitglieder, Lehrer und Erzieher, Kapitäne, Deck- und Maschinenoffiziere, sowie Verwaltungsassistenten, sofern diese Angestellten nicht einen M. 5000 übersteigenden Jahresverdienst haben. Alle Angehörigen dieser Verufe dürfte es interessieren, daß es heute noch möglich ist, sich von dem Zwang der Rentenversicherung für Privatangestellte zu befreien, sofern man bereits eine Lebensversicherung vor dem 3. Dezember 1911 abgeschlossen hat, da eine entsprechende Nachversicherung als gesetzlich zugelassene Ersatzversicherung gilt. Näheres ist aus der in heutiger Nummer erscheinenden Annonce ersichtlich, auf die besonders aufmerksam gemacht wird.

* Die Eingewandung Sandhofens bereitet Worms nicht geringe Sorgen, wie aus folgender Mitteilung der „Wormser Ztg.“ hervorgeht: Wir haben kürzlich berichtet, daß mit dem 1. Januar 1913 die Gemeinde Sandhofen der Stadt Mannheim einverleibt wird. Damit rückt Mannheim im Norden mit dem Rhein als Grenze hart an das heilige Lambert. In Worms hat man diese naturgemäße Entwicklung der Dinge längst kommen sehen und schon lange befürchtet, daß Sampertheim immer mehr unserer Interessensphäre entzogen wird. Diese Befürchtungen werden aufs neue genährt durch die Einverleibung Sandhofens und die Verbindung dieses Ortes mit den Verkehrsmitteln Mannheims, die auch Sampertheim in noch engeren Beziehungen mit der badischen Großstadt bringen werden, von der es wirtschaftlich mehr und mehr abhängig geworden ist. Aber auch auf dem linken Rheinufer sucht Mannheim Eroberungen zu machen, indem es seine Straßenbahn demnächst nach Frankenthal und weit hinein in die Pfalz nach Dürkheim leitet. Das ist eine gefährliche Konkurrenz, der Worms aus eigenen Mitteln schwer begegnen könnte. Nun hat uns aber Herr Oberbürgermeister Köhler beglückt, des Ausbaues unserer Straßenbahn Vorkehrungen gemacht, die erkennen lassen, daß er in diesem wirtschaftlichen Konkurrenzkampfe seinerseits mit geschickten Entgegnungen wird, die unser Interessengebiet sichern. Auch der Eifer der Stadtverwaltung in der Heranziehung von Industrie läßt erkennen, daß sie die Bedeutung dieses Wettstreites mit der benachbarten Großstadt in ihrem vollen Ernste würdigt.

* Friedrichspark. Die eigentliche Parkfession hat am letzten Sonntag mit dem Beginn der regelmäßigen Abendkonzerte ihren Anfang genommen. Unsere Grenadierekapelle brachte ihre Programmnummern in vorzüglicher Weise zum Vortrag. Die Restaurationsplätze waren trotz Luftkälte gut besucht. Auch die Milchkuranstalt hatte erstmals wieder ihre Pforte geöffnet, was besonders von Kindern und Melonensammlern begrüßt wurde. Die zur Ausgabe kommenden Milchprodukte stammen ausschließlich aus der städtischen Milchzentrale, sodas den Verbrauchern beste Qualität zugesichert ist. Für die beiden Pfingstfeiertage sind besondere Veranstaltungen geplant. Am ersten Feiertag findet ein Doppelkonzert statt, veranstaltet von den Schwäbischen Singvögeln und der Grenadierekapelle. Am zweiten Feiertag ist Illumination verschiedener Weidpartien und bengalische Beleuchtung vorgesehen. Auch die Blumenuhr wird sich bis dahin in neuem Kleide zeigen.

* Schwere Unglücksfälle. Der 22 Jahre alte ledige Obsthändler August Wilmann, wohnhaft Bleichstraße 50 in Ludwigshafen, fuhr gestern nachmittag in den M-Luadranten auf seinem Rade mit voller Wucht mit dem Unterleib in eine Deichsel hinein und trug schwere innere Verletzungen davon. Er wurde mit dem Sanitätswagen ins Mag. Krankenhaus überführt.

* Todesfall. In Zell i. W. verschied nach längerem Krankenlager Bürgermeister Friedrich Steinmann. Nabzu 20 Jahre hat er gewirkt; zuerst als Ratsschreiber, und dann 15 Jahre als Bürgermeister. Am den viel zu früh dahingeschiedenen, erst 46 Jahre alten Gemeindevorstand trauern nicht nur seine Hinterbliebenen, sondern die ganze Stadt.

* Aus dem Vorort Feudenheim. Betr. der zu erbauenden elektrischen Linie zirkulieren gegenwärtig Sammellisten für eine Eingabe an den Stadtrat, in welcher der Wunsch ausgedrückt wird, die Endstation der elektrischen Straßenbahn möge, anstatt wie vorgesehen, am jetzigen Halte-

punkt der Dampfbahn, am „Bad. Hof“ enden. Wir lassen die Eingabe im Wortlaut folgen: Feudenheim, 1. 5. 12. Verehrl. Stadtrat Mannheim. Die Unterzeichneten ersuchen den verehrl. Stadtrat, bei dem Umbau der Dampfabahn Mannheim-Feudenheim den elektrischen Betrieb bis zum „Bad. Hof“ weiterzuführen. Der „Bad. Hof“ ist nicht nur Abschluß des geräumigen Teils der Ortsstraße und dadurch natürlicher Endpunkt der Elektrischen, sondern verdient auch weit mehr als ein Hauptpunkt Feudenheims bezeichnet zu werden, wie die seit herge willkürlich festgelegte Endstelle. Infolgedessen würde durch Weiterführung der Bahn Feudenheim viel inniger mit der Altstadt verbunden sein. Was aber von ganz besonderer Bedeutung ist, sehr zahlreiche in Mannheim beruflich tätige Bewohner der oberen Ortsteile hätten durch wesentliche Kürzung des Arbeitsweges eine tägliche, ganz beträchtliche Ersparnis von Mühe und Zeit. Bedenkt man noch, daß das untere Ortsgebiet nicht nur den Vorteil der Bahn besitzt, sondern auch ordnungsgemäße Straßen erhalten wird, so scheint es mit Rücksicht auf die staubigen oder schmutzigen Straßen und Straßeneingänge des oberen Orts kein unbilliges Verlangen zu sein, daß die elektr. Bahn beim „Bad. Hof“ ihren natürlichen und notwendigen Endpunkt finde. Da ferner einer Verlängerung der seitherigen Linie ein technisches Hindernis nicht entgegensteht und da zudem die Kosten im Vergleich zur hohen Rentabilität der Linie kaum in Betracht kommen können, so erhoffen die Unterzeichneten von dem verehrl. Stadtrat wohlwollende Prüfung und Erfüllung ihres Wunsches.

Tageskalender.

Donnerstag, 23. Mai. Groß-Hof- und National-Theater, 7 1/2 Uhr: „Tosca“. Apollo-Theater, 8 Uhr: Gastspiel des Original-English Circus. „Platz Napoleon-Konspiration und seine Frauen“. Restaurant d'Alace: Ab 8 Uhr: Klavier-Konzerte. Im Treppenhaus ab 11 Uhr: Kabarett. Neben Sonntag 9 Uhr: Vier-Kabarett im Goldsaal. Union-Theater. Moderne Lustspiele. Saalbau-Theater. Kinematographische Vorstellungen. Friedrichspark. Abends 8-11 Uhr: Militär-Konzert. Café Bärle. Täglich Damenorchester-Konzerte. Café Carl Theodor. Klavier-Konzerte. Café Dandel. Täglich Konzerte: Damenorchester „Nordstern“. Neuer Storden, K. 1, 4: Täglich Konzerte-Variete. Restaurant „Am Wilden Mann“. Täglich Konzerte. Roll's tägliche Soloschreier: Ab Rheinbrücke: 10 und 3 Uhr. - Ab Friedrichsbrücke: 11 und 4 Uhr.

Neues aus Ludwigshafen.

* Beichnungsung. Die Leiche des 48 Jahre alten Tagelöhners Peter Wücher von Rutterstadt wurde gestern unterhalb der Rheinbrücke gelandet.

* Unglücksfall. Dem bei den Bauarbeiten in der Glusnischen Fabrik beschäftigten Zimmermann Alois Kunz von Wundenheim kürzte gestern, während er zu ebener Erde beschäftigt war, ein Balken auf den Kopf. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte ins städt. Krankenhaus gebracht werden.

Vergnügungen.

* Dampferfahrt nach dem Riechwald. Der Dampfer „Kronprinzessin Cäcilie“, welcher durch Vermittlung des Kapitäns A. D. Bornhofen von hier schon öfters von hier aus Fahrten unternahm, wird auch Pfingstsonntag wieder eine Fahrt nach Riechwald unternehmen. Die Abfahrt erfolgt früh halb 6 Uhr. Es wird dafür Sorge getragen, daß das Schiff wieder um 12 Uhr nachts hier Anker wirft. Der Fahrpreis beträgt 3.50 Mk.

Das Müllheimer Eisenbahnunglück vor Gericht.

(Zweiter Verhandlungstag.)

ah. Freiburg, 22. Mai. Nachmittags 4 1/2 Uhr wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Es sind zahlreiche Zugführer als Zeugen geladen, da zunächst die Erörterung über die

Schuldfrage des Zugführers Bähr fortgesetzt wird. Bähr wirft die Anklage vor, daß er seine Pflicht als Zugführer vernachlässigt habe und, als er bemerkte, daß Blatten mit großer Geschwindigkeit fuhr, zu spät gebremst habe. Der Vorsteher Mann hat bei seiner kommissarischen Vernehmung angegeben, daß der Zugführer Bähr einige Momente, nachdem er bemerkt hatte, daß Blatten mit einer überaus großen Geschwindigkeit das Signal in der Station Müllheim überfuhr, gebremst habe, bis er die Notbremse zog. Zeuge Zugführer Köhne gibt an, daß der Zugführer während der Fahrt, insbesondere den Signalen seine Aufmerksamkeit zu widmen habe; zu diesem Zwecke habe er seinen Platz so zu wählen, daß er alles sehen kann. Es komme allerdings vor, daß der Zugführer das Haltsignal nicht sehen könne; das Langsamfahrtsignal bei Müllheim z. B. könne der Zugführer zwar aus weiter Entfernung sehen, nicht aber aus der Nähe, da das Signal zu tief liege. Aber es könne aus der Ferne nicht entschieden werden, was es für ein Signal ist. Oft müsse sich der Zugführer auch seitwärts zum Fenster hinausschauen, um das Signal sehen zu können. Vorf.: Wenn Sie wahrnehmen, daß der Lokomotivführer beim Vorfahrt in Müllheim nicht gebremst, würden Sie dann bremsen? - Zeuge: Ich würde mich bereit halten, aber bis zum Ein-

gangsart, die bei der Leimsfabrikation verwendet wird, ist der Juniort; er wird besonders in Korea geerntet und bildet einen nicht unbedeutenden Teil des Handels dieses Landes.

Kleine Mitteilungen.

Die Pianistin Teresa Carreno feiert, so wird uns geschrieben, am 25. November dieses Jahres ihr 50jähriges Künstlerjubiläum. Einzigartig wie ihre Stellung ist auch ihre Laufbahn, die sie durchschritten hat. Am 22. Dezember 1863 in Caracas (Venezuela) geboren, erhielt sie bereits im Alter von 3 Jahren den ersten Musikunterricht durch ihren Vater, der Finanzminister der venezolanischen Regierung war. Acht Jahre alt, trat sie am 25. November 1869 in der Irving Hall in Newyork zum ersten Male mit einem Programm, das ein Rondo von Hummel, eine Phantasie über „Moses in Ägypten“ von Thalberg, Werke von Beethoven, Mozart und Gottschalk umfaßte, vor die Öffentlichkeit. Der Erfolg war sensationell. Aber sie setzte ihre Studien unter Julio Dohennore fort. Das Newyorker erste Konzert war das erste Glied in der Reihe von Triumpfen. War es zunächst die neue Welt (die Vereinigten Staaten) 1863 (Habanna), die ihr zusahelte, so begann 1866 mit dem Auftreten in Paris und Madrid ihre europäischen Erfolge. Auf London (1866) folgte Berlin, das der Künstlerin trotz der vielen, bis in die jüngste Zeit fortgesetzten Virtuosenreisen im Ausland eine zweite Heimat geworden ist.

Aus Baden-Baden wird berichtet: Professor Th. Pfeiffer feierte sein 50jähriges Künstler-Jubiläum. Die Großherzogin Luise ehrte den Jubilar durch ein mit eigenhändiger Unterschrift versehenes Schreiben, in welchem sie den Künstler beglückwünschte und ihm für seine langjährige künstlerische erprobliche Tätigkeit am Großherzoglichen Hof ein großes Porträt mit eigenhändiger Unterschrift überreichen ließ. Außerdem wurde der Jubilar durch zahlreiche Blumen- und Kranzspenden geehrt.

fahrtssignal warten. Bei diesem Signal ist es Pflicht des Zugführers, wenn die Geschwindigkeit nicht nachläßt, die Bremse zu ziehen. Da ist es dann höchste Zeit. - Sachv. Zugführer Laade tritt den Ausführungen des Zeugen bei. Unter Umständen kann ein Zug mit der Geschwindigkeit von 100 Kilometer vom Einfahrtssignal in Müllheim bis zur Weiche auf 20 Kilometer herabgebracht werden, insbesondere wenn die Schienen, wie es am 17. Juli vorigen Jahres der Fall war, trocken sind.

Es entspinnt sich nun eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Zeugen Köhne und dem Sachverständigen Haurat zuh. s., innerhalb welcher Strecke eine Zuggeschwindigkeit von 100 Kilometer auf 20 Kilometer ermäßigt werden kann. Der Zeuge behauptet, daß dies innerhalb 400 Meter möglich sei, während der Sachverständige eine Strecke von 700 Meter annimmt. - Zeuge Zugführer Köhne schließt sich den Ausführungen Köhnes im Allgemeinen an. Es hänge ganz von der Geschwindigkeit des Führers ab, ob er einen Zug innerhalb einer langen oder kurzen Strecke bremst. - Vorf.: Im Vorfahrtsbefehl an die Zugführer heißt es: „Der Zug 9 hat im Bahnhof Müllheim die durch das Langsamfahrtsignal gekennzeichnete Stelle mit einer Geschwindigkeit von höchstens 20 Kilometer in der Stunde zu befahren.“ - Zeuge Köhne: Das Signal hat nach den Vorschriften 300 Meter vor der Stelle zu stehen, wo die Geschwindigkeit von 45 Kilometer erreicht sein muß. Wo das Signal steht, beginnt für den Zugführer der Bremsweg. Wenn 20 Kilometer Geschwindigkeit an einer Stelle verlangt werden, dann muß das Signal entsprechend hinausverlegt werden. - Stationswart: Das Signal in Müllheim ist einige 100 Meter von der Weiche B entfernt. Die Weiche dürfte unter allen Umständen nur mit 20 Kilometer Geschwindigkeit befahren werden. - Zeuge: Es wird keinen Lokomotivführer geben, der schon 400 Meter vor der Stelle, an der das Langsamfahrtsignal steht, die Geschwindigkeit auf 45 Kilometer oder gar 20 Kilometer ermäßigt. Der Lokomotivführer muß seine Zeiten einhalten. Und er fährt natürlich nur, soweit vorgezeichnet, mit geringerer Geschwindigkeit. - Vorf.: Wo hätten Sie, wenn Sie in der Lage Währes gewesen wären, gebremst? - Zeuge: Ich hätte bis in die Nähe des Langsamfahrtsignals gewartet. - Vorf.: Wären Sie imstande gewesen, die Geschwindigkeit des Zuges bis zur Weiche herunterzubringen auf die verlangte Geschwindigkeit von 20 Kilometer? - Zeuge: Jawohl, bei Betätigung der Notbremse.

Staatsanwalt: Wenn Sie das Zerreißen des Zuges vermeiden wollen, dann öffnen Sie den Dahn langsam? - Zeuge: Das ist nicht erlaubt. Wenn der Zugführer die Notbremse gebraucht, muß er sie mit einem Ruck öffnen. Diese Anordnung wurde von der Generaldirektion infolge eines Vorfalles auf der Schwarzwaldbahn getroffen. - Sachv. Vertram: Das ist richtig. - Zeuge: Früher gab der Lokomotivführer zum Zeichen, da er ein Signal beachtet hat, mit der Dampfpeise ein Signal. Das ist weggefallen. Dabei ärgert man als Zugführer sehr mit der Notbremse, weil man hofft, daß der Lokomotivführer, selbst wenn er schon am Signal ist und nicht bremst, im nächsten Moment dies tut. - Sachv. Prof. Dr. Warbe: Ist dieses ägernde Verhalten instruktionsgemäß? - Wenn der Zugführer die Notbremse zieht, so gibt es auf jeden Fall eine Unterbrechung. Und da gelingt es dem Zugführer in den allermeisten Fällen nicht, Recht zu bekommen, weil das Lokomotivpersonal behauptet, es hätte den Zug selbst zum Halten gebracht, der Zugführer hätte sein Eingreifen unterlassen können. Ich hätte in der Lage Währes vielleicht beim Signal die Notbremse gezogen, aber vielleicht doch noch einige Momente gedögert, weil ich gedacht hätte, der Lokomotivführer wird noch bremsen. Instruktionsgemäß ist dieses ägernde Verhalten freilich nicht, aber dem Zugführer ist doch auch Spielraum gegeben.

Zweiter deutscher Inverlässigkeitsflug am Oberrhein.

Die Ankunft der Flieger in Konstanz.

Die alle Wahrheit und Weisheit allen Mitgegnern: „Es kommt stets anders, als es im Programm vorgesehen ist“, hat sich, so schreibt man der „Konst. Ztg.“, natürlich auch diesmal wieder bewahrheitet. Während sich die Konstanzer auf den Mittwoch zum Empfang der Flieger rüsteten, warf die Oberleitung am Montag am späten Nachmittag das ganze schöne Programm wieder um und verlegte die Fahrt der Schlussstrecke auf den Dienstag. Nun, die Konstanzer Leitung war gerüstet, so daß alle Vorbereitungen nur um 24 Stunden vordatiert zu werden brauchten. Unter alter Exzelsiorplage machte einen außerordentlich luftsperrlichen Eindruck. Trop der frühen Morgenstunde hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Infolge der vortrefflichen Organisation war man sehr früh orientiert, wo sich die Flieger befanden. Als es dann hieß: „Adieu sind sie über Engen geflogen!“ wuchs die Spannung aufs Höchste. Während noch aller Augen u. Ferngläser in der Richtung auf den Hohenort schauten, stand mit einem Male im klaren Ager des Himmels über den Häuptern ein Riesenvogel: Gritz's Taube, die mit ihrem ruhigen Flug sicher ihre Bahn zog, ein wunderbarer Anblick von überwältigender Wirkung! Gleich hinter ihm folgte eine zweite „Taube“, Leutnant Varsub's. Beide Flugzeuge kamen direkt von Hohenort über den Untersee und die Reichenau, umkreisten in tiefen Bogen den Konstanzer Ort und gingen dann in prachtvollem Gleitfluge nieder. Kaum waren ihre Apparate von sicheren Soldatenhänden ergriffen worden, als bereits zwei neue Flieger, zwei Doppeldecker, aufstiegen: Graf Wolfskeel und Leutnant Mahnke. Diese beiden Flieger kamen über den Bodensee aus der Richtung der neuen Heilanstalt bei Bollmatingen. Sie hielten sich, um im Wille zu bleiben, nicht lange mit dem „Vorfahrt“ auf, sondern gingen glatt im Gleitfluge mit nur zehn Sekunden Unterschied nieder. Sämtliche Flieger waren außerordentlich vergnügter Laune und sahen auch vorzüglich aus. Uebereinstimmend bekundeten sie ihre Freude über die schöne Fahrt, die eine der glattesten des ganzen Inverlässigkeitsfluges gewesen ist. Das Flugauspiel hatte aber mit der Ankunft der 4 Flieger nicht sein Ende erreicht. „Sepyelin 12“ hatte ebenfalls dem Landungsplatze einen kurzen Besuch ab. Das Aufschiff war, wie uns Graf Ferdinand Sepyelin jun. mitteilte, nach 2 Uhr nachts in Friedrichshafen aufgestiegen, kam gegen 3 Uhr nach Konstanz und flog über den Schwarzwald den Fliegern entgegen. Um 7 Uhr landete es über den Untersee zurück und landete glatt mit Jubel begrüßt, um 7.20 auf dem Exzelsiorplatze. An Bord waren Graf Sepyelin selbst, die Führung hatte Oberingenieur Dör. 7.34 Uhr flog „B. 12“ wieder nach Friedrichshafen auf, wobei es mehrere Flieger und ihre Begleitoffiziere, vor allem aber Gritz, den erkrankten Luftabruker, mitnahm. Die Oberleitung traf um 9.27 gegen im Auto ein, während Prinz Heinrich von Preußen mit den Herren seines Gefolges um 8.10 ankam. Wie immer, so hat es auch diesmal Verzerrungen in der Luft gegeben. Leutnant Fisch, der um 4.46 Uhr aufgestiegen war, hat über dem Schwarzwald die Orientierung verloren und ist schließlich abgerrt. Um 7.33 Uhr passierte er Berrach, worauf er sich dem Rhein zuwandte und nunmehr das Rheintal aufwärts fliegend Konstanz zweifte. Keine Landung erfolgte um 9.05 Uhr.

Das Ergebnis des Zuverlässigkeitsfluges.

Wie gleich nach der ersten Etappe mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen war, ist Herr von Hirth der Sieger im Zuverlässigkeitsflug. Er erhält den vom Prinzen Heinrich gestifteten Zuverlässigkeitspreis, die erste Trophäe des Wettbewerbs. Ihm folgen in Bezug auf beste Gesamtleistungen Wolfsteil, dann Barends und Mahnte. Bei der militärischen Aufklärungsübung in Mex und Saarbrücken rangierten Barends und Mahnte nebeneinander. Im Höhenwettflug ist die „Victoria Luise“ Siegerin geblieben, während Hirth an zweiter Stelle steht.

Bei dem Abschlußbankett.

Das gestern abend im Konstanzer Hotel stattfindende Bankett, wies Prinz Heinrich von Preußen auf den Fortschritt hin, den die Flugtechnik seit dem Vorjahr gemacht habe. Wenn er auch weit entfernt davon sei, zu sagen, daß die Flugmaschine einen Krieg entscheide, so müsse er doch sagen, daß sie eine nützliche Aufklärungsarbeit für Heer und Marine leiste. Der Kaiser sandte ein Telegramm, in dem er über den ersten Zuverlässigkeitsflug seine Freude ausdrückt. — Nach dem Bankett folgte die Preisverteilung.

Sportliche Rundschau.

Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.) Donnerstag, 23. Mai. Berlin-Karlsdorf. Preis von Ruhwald: Süßes Mädel — Reichsritter. Preis von Alkenhof: Werra — Dörsch. Kaiserpreis: Lords Wood — Coiffeur — Tenaqua. Preis von Dreikönigen: Edelmann — Bieselberg. 19. Berliner Internationale Steeple-Chase: Fair King — Sturmvogel — Erberich. Tempelhofer Jagdrennen: Wackerlos — Mira. Preis von Stargardt: Abendstern — Dahme. Stuttgart. Begräbnisrennen: Oster — Brodekin. Hohenlohe-Rennen: Jünglingslieber — Ellbote. Württ. Offizier-Jagdrennen: Margiana — Blue Boy. Schwabenpreis: Wellas — Troch. Preis von Rastatt: Niddeltönig — Doma. Hermann Marquardt-Rennen: Cabin — Mavin. Paris. Prix de l'École Militaire: Bantador — Mon Seigneur. Prix de Mai: Anscadin IV — Sigarreau. Prix de la Vallée: Linda — La Dérive. Prix de la Seine: Jantit II — Gallon d'Or. Prix de Printemps: Loup — Vieux Chouan. Prix de la Marne: Réjéba IV — Berceuse II.

Pferderennen.

Mitteleuropa, 22. Mai. Dortmund. Derby. 2000 A. 1. B. Wilhoff's Dalmigante 12:10. 2. Woback, 2. Borussia, 3. Melusine, 7:10; 19, 14, 17:10. — Offizier-Jagdrennen, 2000 A. 1. St. Violes's Partant III, Graf Goldt, 2. Vönnagaren, 3. Trübsal Gabo, 12:10; 16, 11:10. — Burgarafen-Jagdrennen, 2000 A. 1. Graf H. G. Metternich's Jap (Wilschou), 2. Decoration, 3. Eulio, 10:10; 15, 21:10. — August-Römer-Memorial, 2000 A. 1. G. Colard's Dillgarad (St. v. Wöhner), 2. Vado Jap, 3. Goppe, 7:10; 23, 15, 39:10. — Hohenlohe-Jagdrennen, 2000 A. 1. Ritter, 2. Polina, 3. Am Los 1888, 2. Rubin, 3. Kerpennor, 15:10. — Damerbach-Jagdrennen, 2000 A. 1. Ravensberg's Echo (Derr v. Wehrens), 2. Vintar, 3. Wahn, 13:10. Pezembles. Prix Royal, 2500 Frs. 1. J. Dennel's Sausolud (J. Neiff), 2. Jona, 3. Wedding Bread, 15:10; 19, 24:10. — Prix Régime, 4000 Frs. 1. J. Dennel's Cantillon (J. Neiff), 2. White Wolf II, 3. Linda, 12:10; 33, 24, 13:10. — Prix Don Carlos, 4000 Frs. 1. Bar. Courquand's Perez (J. Neiff), 2. Andon, 3. Roi Bomba, 9:10; 22, 12, 21:10. — Prix Carillet, 5000 Frs. 1. J. Stern's Gilles de Rais (Warner), 2. The Arthman, 3. Sie de Vage, 12:10. — Prix Noctie, 5000 Frs. 1. J. V. Thorne's Gros Jean II (Charpe), 2. Rictet Trial, 3. Calamus, 20:10; 12, 20:10. — Prix Valenciennes, 4000 Frs. 1. S. Perlin's Minouze (Baral), 2. Antilope, 3. Orduat, 11:10; 35, 29, 33:10.

Nachtrag zum lokalen Teil.

• Vom Hofe. Bei der Rückreise nach Luxemburg gab das Großherzoginpaar der Großherzogin-Regentin und der Prinzessin Charlotte das Geleit bis nach Mannheim und kehrten nach 6 Uhr nach Karlsruhe zurück. Prinz und Prinzessin Max sind nach Gumbach abgereist. • Ordensverleihung. Herrn Bankier Max Goldschmidt, Teilhaber des Bankhauses Max u. Goldschmidt in Mannheim, wurde vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. • Ernannt wurde Landesrichterrat Dr. Carl Helpe in Mannheim für die Zeit bis Ende des Jahres 1914 zum Vorsitzenden einer Kammer für Handelsachen beim Landgericht. • Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich heute Nacht an der Restauration „Nagerluis“ in der Nähe des Uebergangs der Preussisch-Oesterreichischen Eisenbahn. Der bei dem Autotaximeterbesitzer B. Wood beschäftigte, 33 Jahre alte verheiratete Chauffeur Zw a d, wohnhaft J 3, 7, fuhr mit sechs Fahrgästen, darunter die 25 Jahre alte Kellnerin Ida K a p e s, wohnhaft J 1, 5, nach Heidelberg. Der Weg ist an der Stelle etwas schlüpfrig. Das Auto am infolge dessen ins Schleudern und der Chauffeur verlor die Steuerung. Der Wagen fuhr gegen drei Bäume und stürzte um. Die Kellnerin erlitt hierbei außer andern leichteren Verletzungen eine schwere Hüftquetschung und einen Beinbruch. Ein männlicher Fahrgast wurde bewußlos unter dem Automobil hervorgezogen. Er hat einen Schädelbruch erlitten. Beide wurden ins Wg. Krankenhaus gebracht. Der Chauffeur ist leichter verletzt und konnte in seine Wohnung gebracht werden. Die übrigen 4 Fahrgäste blieben unverletzt. Nach den Angaben der Kellnerin ist der Schwerverletzte der 25 Jahre alte künftige Nam Kramer, wohnhaft J 4, 8. Das Auto wurde vollständig demoliert. (Siehe Polizeibericht.)

Polizeibericht

Automobilunfall. Während einer nächtlichen Vergnügungsfahrt von hier nach Heidelberg stieß heute früh 2 1/2 Uhr die mit 7 Personen besetzte Automobiltaximeterbesetzte Nr. 4092 von hier auf der Sedanheimerstraße etwa 100 Meter vor dem Uebergang der Nebenbahn hier mit solcher Wucht gegen 3 an der linken Straßenseite stehende Bäume, daß das Automobil vollständig zerstört wurde. Die Insassen heraufgeschleudert und 2 derselben (ein Knäuel und eine Kellnerin) sowie der Chauffeur lebensgefährlich verletzt wurden. Die Verletzten wurden mittels Sanitätswagens in das Allgem. Krankenhaus verbracht. Untersuchung ist eingeleitet. Verhaftet wurden 21 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein vom Amtsgericht Leipzig wegen Körperverletzung ausgeschriebenener Tagelöhner von Wolfersdorf, ein Schloffer von Seidenheim wegen Unterschlagung und 5 Tagelöhner ugn hier wegen erschwerter Diebstahls.

Von Tag zu Tag.

— Liebesiragödie. Neustadt i. Oberschlesien, 22. Mai. Die „Neustädter Zeitung“ meldet aus Holkenplog: Gestern wurde der städtische Rentmeister Grütner mit durchschoßener Schläfe aufgefunden. Neben ihm lag die Leiche eines 21jährigen Dienstmädchens namens Richter, gleichfalls mit einem Kopfschuß. Grütner war Kassierer der städtischen Sparkasse, 59 Jahre alt und verheiratet. — Ueberschwemmungen. Santiago de Chile, 22. Mai. Bei den Ueberschwemmungen in den Bergwerken von Gattico und der Umgegend von Antofagasta sind vierzig Personen umgekommen und verletzt worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

• Wien, 22. Mai. Die Einleitung einer nationalen Sammlung zur Schaffung einer Luftflotte nach dem Beispiel von Deutschland, Frankreich, Rußland und Italien steht unmittelbar bevor. Das Ministerium des Innern hat die Genehmigung zu der Sammlung in allen Kronländern bereits erteilt. w. Paris, 23. Mai. Der 18 Jahre alte französische Faustkämpfer Gargentier hat gestern den Amerikaner Willi Lewis nach 2 Runden besiegt. w. Lissabon, 23. Mai. Die Kammer beschloß mit 50 gegen 45 Stimmen die Aufhebung der portugiesischen Gesandtschaft beim Vatikan. Der Tod des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland. • Gmunden, 22. Mai. Heute nachmittags 4 1/2 Uhr traf im Sonderzug die Familie des Herzogs von Cumberland, welche die Leiche des Prinzen Georg Wilhelm heimbrachte, auf dem hiesigen Bahnhof ein. Dort und auf den Straßen zum Schloßpark hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt. Nachdem der Zug eingelaufen, wies der Herzog die Witwe des verunglückten Kammerdieners zu der Herzogin in das Coupé, aus dem bald lautes Weinen zu den Umstehenden drang. Der am Bahnhof versammelten Menge bemächtigte sich tiefe Bewegung. Sodann ordnete sich der Trauerzug. Der sechs-spännige Leichenwagen mit der Leiche des Prinzen Georg Wilhelm und der vierspännige Leichenwagen mit der Leiche des Kammerdieners Greve fuhren zur Schloßkapelle, wo die Leichen aufgebahrt wurden.

Arbeiterbewegung.

• Budapest, 22. Mai. Die Fachorganisation der sozialdemokratischen Partei beschloß nach längerer Beratung für morgen in Budapest den Generalstreik zu proklamieren, an welchem sich mit Ausnahme der in den städtischen Werken Angestellten die organisierten Arbeiter beteiligen werden. Die Polizei hat zur Aufrechterhaltung der Ordnung umfassende Vorkehrungen getroffen. In den Kasernen ist Militär in Bereitschaft. • Philadelphia, 22. Mai. 17 000 Kohlengräber haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Kohlenpreise sind infolge der Lohnerhöhungen um 25 Cents pro Tonne erhöht worden.

• Chicago, 22. Mai. Der Präsident der Gewerkschaft der Frachtwagenarbeiter hat den Generalstreik angeordnet.

Bericht.

w. Paris, 23. Mai. Der bekannte Flieger und Flugzeugbauer Blériot, dessen Eindecker infolge einer Verletzung des Kriegsministeriums seit den tödlichen Unfällen des Leutnants Bille d'Aray und des Hauptmanns Edemann von Militärfliegern nicht mehr benutzt werden dürfen, äußerte sich zu einem Berichterstatter über dieses Verbot in sehr bitteren Worten. Er wies darauf hin, daß zahlreiche Zivilflieger mit seinem Eindecker die glänzendsten Erfolge erzielt hätten, ohne daß seit dem Absturz Chavess nach dem Fluge über den Simplon im Jahre 1910 auch nur ein einziger Unfall erlitten hätte. Der Grund sei wohl der, daß die Militärverwaltung die Flugzeugfabriken beständig zwingt, Ungeschicklichkeiten vorzunehmen, durch welche die Aeroplane immer schwerer würden. Wenn man nach jedem Unfall an dem Typ des betreffenden Flugzeugs mit Verbot belegen würde, dann wäre es mit dem Militärflugwesen rasch zu Ende. Schon jetzt sei die Zahl der Militärflieger eine sehr geringe. Was mich betrifft, schloß Blériot, so habe ich das Bewußtsein, daß ich für das französische Flugwesen mehr getan habe, als irgendjemand, denn ich habe ihm mein ganzes Leben gewidmet und mehrere Male aufs Spiel gesetzt.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Der Grundpfeiler der Friedenspolitik. • München, 22. Mai. Anlässlich des Kongresses österreicherischer und deutscher Industrieller und Gewerbetreibender fand heute Abend im Hauptrestaurant der Gewerbechau ein Festbankett statt. Anwesend waren u. a.: Minister Freiherr v. Hertling, Minister v. Arnimling, Freiherr v. Soden, der österreichische Gesandte v. Belis, Vertreter der städtischen Körperschaften, von Kunst und Wissenschaft, sowie Vertreter der hiesigen Handelskreise. Der österreichische Gesandte Freiherr v. Belis brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser und den Prinzen aus. Hierauf hielt Staatsminister Freiherr v. Hertling eine Rede, in der er u. a. sagte: Freude werden unsere österreichischen Besucher empfinden haben, was an Gefühlen der Stammesverwandtschaft und Bündnistreue ihnen hier aus aller Herzen entgegenschlägt und als besten Gewinn dieser Tagung würde ich es bezeichnen, wenn in unseren lieben österreichischen Gästen sich die Ueberzeugung besitzigt, daß über die Schranken hinweg, die unser Wirtschaftsgebiet trennen, die Hand Deutschlands sich in Treue in die Hand der engverbündeten jenseitigen Monarchie legt, wenn es gilt, das hohe Gut des Friedens mit Stärke und Nachdruck zu wahren. Der Herr Gesandte hat daran erinnert, daß jüngst von derselben Stelle aus das freundschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reich als der unerschütterliche Grundpfeiler einer Politik des Friedens bezeichnet worden ist. Wo dieses einmütigen Einverständnisses gedacht wird, da entsteht von selbst vor unseren Augen das Bild des ritterlichen Monarchen Franz Josef I., das Bild eines Fürsten, der in nimmer rastender Arbeit seinem Reich die Achtung gebietende Stellung im Rat der Völker gesichert hat, die Oesterreich-Ungarn zur starken Säule des Friedens macht. Die

Ausführungen des Redners schlossen mit einem wiederum begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Franz Josef. • Wien, 22. Mai. In Bodenbach a. Elbe bildete sich ein Komitee, um ein Denkmal zu schaffen, welches das deutsch-österreichische Bündnis veranschaulichen soll. Die Regierung erklärte dem Plane durchaus wohlwollend und überaus sympathisch gegenüberzustehen und versprach ihre materielle Förderung.

Marokko unter dem Protektorat.

Allgemeine Verschlimmerung der Lage. • Paris, 23. Mai. Aus Fez wird dem „Matin“ mittels Funkentelegramm vom 20. Mai gemeldet: Der Konsulatsdienst signalisiert eine allgemeine Verschlimmerung der Lage. Die Stämme versuchen sich anzuschließen, gegen Fez zu marschieren. Die mitgebrachte Unfähigkeit der Franzosen wird als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt und die etwa 10 Kilometer von Fez liegende Harfa wird immer verwegener und gab die Absicht kund, alle Stämme anzupflandern, die sich nicht ihr anschließen wollten. Die von den Anführern befohlenen Uelab Toma wandten sich an die Franzosen um Hilfe, die ihnen jedoch mangels einer Truppe nicht gewährt werden konnte. Ein Angriff auf Fez scheint unmittelbar bevorzustehen. Zahlreiche Personen, die eine neue Belagerung voraussehen, verlassen bereits die Stadt. Am 19. Mai wagten sich einzelne Anführer bis an die Gärten unterhalb der Stadtmauer vor und gaben von dort aus mehrere Flintenschüsse ab. Die Lage ist so, daß man die Hinrichtung der vom Kriegengericht verurteilten Meuterer verschoben hat aus Furcht, daß hierdurch Unruhestörungen verursacht werden könnten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Ausweisung der Italiener. • Rom, 22. Mai. Die „Tribuna“ schreibt: Die Jungfrauen beschlossen die Ausweisung der Italiener, aber sie zögern es auszuführen, denn sie wissen, daß sie durch diesen Akt, der allen Prinzipien der Zivilisation widerspricht, und noch nie dagewesen ist, ihre Masse Europa gegenüber fallen lassen und ihre Liebe zur Türkei selbst den professionellen Türkenfreunden schwer machen würden. Die Befestigung der Inseln konnte zuerst als ein einfacher Kriegsvorgang betrachtet werden, welchen der Friede rückgängig machen konnte. Nach einer derartigen Kundgebung wird es selbst Europa für sehr schwierig halten, diese Inseln, welche von einer sehr edlen Rasse bewohnt werden, der Herrschaft eines Volkes zurückzugeben, das sich als Barbarenwelt erwies, indem es die Diplomatie zu einem internationalen Erpressungsmittel zu machen versuchte. „Giornale d'Italia“ schreibt: Das Vorgehen der Türkei beweist, daß wir es mit einem Staate zu tun haben, der alle Eigenschaften barbarischen Ursprungs beibehält.

• Konstantinopel, 22. Mai. Die Ausweisung der Italiener ist heute nachmittag der deutschen Botschaft bekannt gegeben worden. — Der heutige Ministerrat beschäftigte sich mit der Frage, wie das Ansinnen der Italiener um Aufnahme in den ottomanischen Untertanenverband zu erledigen sei u. beschloß, nur Italiener anzunehmen, die hier Familie haben.

Landwirtschaft.

Ihre Anpflanzung der Tabake. Von sachmännlicher Seite wird der „Bild. Tab.-Ztg.“ geschrieben: Die Zeit der Anpflanzung der Tabake nimmt nunmehr ihren Anfang. Bei der Auswahl der hierzu bestimmten Pflanzungen achtet man darauf, daß nur gesunde, kostgünstige Pflanzungen Verwendung finden und Sorge für einen nicht zu lockeren und nicht zu festen Boden. Wird zum Samen der Pflanzungen ein Bogiesen notwendig, so ist ausschließlich Wasser und nicht etwa Jauche zu verwenden. In den sogenannten Herbstabarten, sowie in Gegenden, wo Schneidgut und Einstabtabake gepflanzt werden, sollte man die Pflanzungen so nahe wie möglich an einander reihen, dagegen sind in Gegenden, in welchen nur Blattware gezogen werden soll, die Stöcke mehr auseinanderzusetzen. Es ist ferner darauf zu achten, daß in Gärten der Keder Erbsenpflanzen abgetötet werden, damit Pflanzungen, welche durch Ungeziefer abgefrisst werden oder sonst andersfalls, wieder ersetzt werden können. Nach einiger Zeit ist der Acker mit der Hane zu bearbeiten und dafür zu sorgen, daß der Boden locker ist und von Unkraut befreit bleibt; bevor mit dem Kopfen begonnen wird, ist das Jagen. Aufsteig des Stoffs vorzunehmen. Rührt die Zeit des Kopfens der Tabake heran, so sollte man in Gegenden für Einstabtabake, für Schneidgut und in den Herbstabarten mindestens 18 Blätter am Stöck, in Gegenden dagegen, wo Blattware gezogen wird, sollte man nicht weniger Blätter am Stöck belassen. Gräbt es sich, daß der Boden während des Häufelns zu trocken ist, beziehe man ihn vorher mit Wasser. Beim Kopfen der Tabake ist auch darauf zu achten, daß die Stöcke vom Acker entfernt werden, auch sind, sobald der Stöck Jagen, Weizen treibt, diese zu entfernen. Ist diese Zeit herangerückt, dürfte der Tabakstod bei voranschreitendem normalen Wetter schon ziemlich hoch sein, jedoch große Sorgfalt am Plage ist. Am frühen Vormittag darf mit der Arbeit nicht begonnen werden, weil die Blätter morgens feucht sind und infolgedessen leicht gerndet werden können. Die Weizen müssen gesammelt und entfernt werden, denn die Stelle, an der eine Weize auf dem Tabakstod stehen bleibt, wird brüchig, müde und bleibt später grün. Die Arbeit des Weizens wird sich einigemal wiederholen, zeigen sich alldann Merkmale des Ausbreitens der Tabake, so kann mit dem Einstabmen begonnen werden.

Ehe Sie reden rauchen Sie eine JOSETTI CIGARETTE

Deutsche Gold- und Silber-Scheidebank normaler Koehler, Frankfurt a. M.

Die kurz zurückgekehrte der Aktien dieses Unternehmens führt sich auf die Annahme, daß das verdoppelte Aktienkapital künftig eine Dividende verteilen werde, die auch bei dem erhöhten Kurse noch eine angemessene Verzinsung gewähren werde.

Adler-Kalimeter, Akt.-Ges., Oberröblingen a. See.

Die Gesellschaft, welche eine Gründung der Internationalen Bohrergesellschaft-Einführung ist und später vom A. Schwaibhauserischen Bankverein, der Mittelrheinischen Bank und der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft reorganisiert wurde, kann zum ersten Mal wieder seit einer Reihe von Jahren eine Dividende verteilen.

Der Betriebsergebnis übertrifft mit 464.988 M. den des Vorjahres (399.282 M.) um rund 66.000 M. Abgeschrieben werden 284.000 M. (im Vorjahr sehr starke Amortisation von 804.655 M.). Darnach verbleibt infol. Vortrag ein Nettogewinn von 280.784 M. gegen 872.856 M. Verlust pro 1910.

BNC. Die Aufhebungen in Baden. Aus Wuppinger sind gemeldet: Im höchsten Maßgrade sind die Wuppinger bis auf weiteres eingezogen. Die Arbeiter und Bohrmeister sind jetzt bei Hagenheim, Cimmarsheim usw. beschäftigt.

Hohl u. Blumberger, H. G. Hr. Hülshorst und Aktienfabrikation in Pflersheim. Der Aufsichtsrat schlägt für das Geschäftsjahr 1911-12 wieder 8 Prozent Dividende vor.

In dem Konfuziusjahr über das Vermögen des Kreditors Hülshorst hat der Konfuziusjahr die Berechnung aufgestellt, wie viel zur Deckung des nach der Bilanz vorhandenen Nettobetrages die Genossen durchschnittlich beizutragen haben.

Die Telex-, Galia- und Spiegelglasfabriken, H. G. in Pflersheim sind einem etwa gleichen Gewinnverhältnis wie im Vorjahr wieder 10 Prozent Dividende vor.

Kollig, Km 8. und 9. Juni findet in Oberröblingen eine Versammlung (Kollig) der Badischen Gruppe für die Kollig-Industrie vom Verein deutscher Chemiker statt.

Der Koblenzverband. In der in Köln abgehaltenen Sitzung des Koblenzverbandes wurde über die Kartellfrage berichtet: Das Kartell ist nicht mehr so sehr lebhaft. Die inländischen Arbeiter haben ihren Widerstand gegen das Kartell nicht aufgegeben.

Die Julius-Broscherei Hamburg erzielte in 1911 einen Gewinn von 1.568.105 M. (v. H. 1.482.143 M.) und einen Reingewinn von 270.405 M. (v. H. 17,1 M.), woraus bekanntlich 10 Prozent Dividende und 20 M. auf jeden Geschäftschein (wie i. H.) verteilt werden.

Vertrieb-Spinnerei Hagdahn. Die Centralversammlung genehmigte die Kapitalerhöhung um 400.000 M. auf 1 Mill. M. wozu 300.000 M. den Aktionären durch die Dresdener Bank, deren Direktor Krüger in der Aufsichtsrat anwesend war, ausbezahlt werden.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Wiederholungsgramm des General-Anzeiger.) London, 22. Mai. Die Börsen. Schluss. Weizen (Mannheim) stetig ohne besondere Einflüsse, Preise für Teilladungen 3 d höher. Mais (Mannheim) unregelmäßig. Gerste (Mannheim) stetig lebhaft. Ocker (Mannheim) stetig lebhaft. Zucker (Mannheim) stetig lebhaft.

nach, doch befehlte sich der Markt gegen Schluß wieder auf einige Deckungen seitens der Verkäufer, Schluß stetig.

Frankfurter Abendbörse.

* Frankfurt a. M., 22. Mai. Umfänge bis 6 1/2 Uhr abends. Kreditaktien 100 1/2. Disconto-Kommandit 154 1/2. Dresdner Bank 153 1/2. Schiffbauverein 127 1/2. 1/4. Staatsbahn 154 1/2. Lombarden 107 1/2. Baltimore und Ohio 108 1/2.

Effekten.

Table with columns: Kurs vom 21, 22, Kurs vom 21, 22. Includes entries like Saly-refko, New-York, Kurs vom 21, 22, and various stock prices.

Produkte.

Table with columns: Kurs vom 21, 22, Kurs vom 21, 22. Includes entries like Baumwoll-Güter, an Woll, im Innern, and various commodity prices.

Chicago, 22. Mai. Rohm. 5 Uhr.

Table with columns: Kurs vom 21, 22, Kurs vom 21, 22. Includes entries like Weizen Mai, Juli, Sept., and other commodity prices.

Liverpool, 22. Mai. (Schluß.)

Table with columns: Kurs vom 21, 22, Kurs vom 21, 22. Includes entries like Weizen vom Winter, per Okt., and other commodity prices.

Wien, 22. Mai. Fruchtmarkt.

Wien, 22. Mai. Fruchtmarkt. Weizen neuer Ia. 21.- II. 20.- IIIa. — IIIb. —. Gerste neuer Ia. 17.00 II. 16.00 III. 15.00.

Wien, 22. Mai. Kaffee in Wien von 5000 kg 75.-

Wien, 22. Mai. Kaffee in Wien von 5000 kg 75.-. Du-burg, 22. Mai. Kaffee good average Santos — per No. 6 1/2 per Sept. 6 1/2, per Dez. 6 1/2, per März 6 1/2.

Eisen und Metalle.

London, 22. Mai. Schluß. Kupfer ruhig, per Kassa 74.00, 0 Mon. 74.75. Zinn ruhig, per Kassa 205.10, 0 Mon. 201.10. Blei ruhig, 16.10, 0 Mon. 16.17. Silber ruhig, 26.00.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Table with columns: Schiffname, von, nach, Abfahrtszeit. Includes entries like Doring, Vereinigung, de Gubber, and other shipping schedules.

Wasserstands-Nachrichten im Monat Mai.

Table with columns: Station, Datum, Wasserstand. Includes entries like Gensheim, Waldbrunn, and other water level measurements.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Temperatur, Wind, etc. Includes entries for 22. Mai, 23. Mai, and other weather observations.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

Auf Grund der Depressen des Reichs-Wetter-Dienstes. 26. Mai: Wollig mit Sonnenschein, warm, fröhliche Gewitter. 27. Mai: Schmal, warm, teils heftig, fröhliche Gewitter. 28. Mai: Weich heiter bei Wolkenzug, mäßig warm. 29. Mai: Bisthan heiter, wärmer, trocken.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Druck und Vertrieb: Julius Bitter; für Redaktion und Geschäftsleitung: Richard Schaeffer.

DUNLOP Ein Pneumatik, nur für Kenner. Advertisement for Dunlop tires with logo and contact information.

Den höchsten Anforderungen der Hygiene

gerecht zu werden, muß besonders das ernste Streben jedes Fabrikanten sein, der ein Volksmittel herstellt. Auch der Kakao ist, nicht zum wenigsten dank unserer von beispiellosem Erfolg gekrönten Reformen, aus einem Genußmittel der besseren Stände zu einem Nahrungsmittel des großen Volkes geworden. Nur dadurch aber haben wir unser hohes Ziel zu erreichen vermocht, daß wir uns nicht genügen ließen, eine zum Teil veraltete und nicht mehr zeitgemäße Fabrikationsmethode durch ein neues, patentiertes, den Geboten moderner Gesundheitspflege entsprechendes Verfahren zu ersetzen; auch die Vertriebsart der Fabrikate haben wir in vollständig neue Bahnen gelenkt. Die vollendete Entdichtung, die staubfeine Sichtung, der Vertrieb nur in geschlossenen staubdichten Fabrikpackungen, die durch den Verkauf in eigenen Filialen gewährleistet stets fabrikmäßige Beschaffenheit, das alles sind Vorzüge, die in ihrer Gesamtheit von allen anderen Marken allein

Reichardt-Kakaos und -Schokoladen

aufweisen. Sie sind das Vollendeste, was die moderne Technik hervorzubringen vermag. Reichardt-Haemoglobin- und Lecithin-Präparate stehen als wirksame Stärkungsmittel und Blutbildner an erster Stelle. Verkauf zu gleichen Preisen an Händler und Private in hundert eigenen Filialen in allen Teilen Deutschlands, in

Mannheim: nur Planken P 4 Nr. 15
 Fernsprecher 1362. 21690

Ausstattungen

- Für
 empfehle:
 Leinen u. Shirting
 Bettdamaste
 Tafeltücher u. Servietten
 Taschentücher
 Wischtücher u. Handtücher
 woll. Schlafdecken
 Kamelhaardecken
 Piquédecken
 Vorhänge u. Tülldecken
 Stores
 Bettvorlagen
 fertige 33789
 Leib- u. Bettwäsche

Gediegene Qualitäten. Grosse Auswahl. Billigste Preise.

J. Gross Naehf. Inh. Stetter

F 2, 6 am Markt.

Hauszinsbücher · Mietverträge

In jeder gewünschten Anzahl stets vorräthig in der
 Dr. H. Baas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Tel. 1449.

Verwenden Sie kein
 Wäsche morden des
 modernes Waschmittel
 sondern nur
Pfeildreieck-Seife!

Ste
 reinigt, bleicht u.
 schon die Wäsche
 Ueberall
 erhältlich
 Seifenfabrik
 Aug. Jacobi
 Darm-
 Stadt

Einladung.

Zur Verammlung des
 Bürgerausschusses wurde
 Tagfahrt auf 704
 Freitag, 24. Mai 1912
 nachmittags 3 Uhr
 im Bürgerausschussaal
 des Rathhauses (N 1) da-
 hier anberaumt.
 Die Tagesordnung
 enthält folgende Gegen-
 stände:
 1. Erwerbung und Ver-
 pachtung von Siegen-
 schäften.
 2. Siegenhäuserwerb-
 ung von G. Anf.
 3. Verkauf von Bau-
 plätzen an der Baumstr.
 im Stadtteil Köfental.
 4. Verkauf von Bau-
 platzgelände im Stad-
 XXIV der östlichen Stadt-
 erweiterung an Bau-
 meister Peter Vob.
 5. Asphaltierung des
 Kafferrings.
 6. Fortführung der elek-
 trischen Straßenbahn nach
 Neuhofheim u. Herstellung
 eines Zufahrtgleises zum
 Neuhofplatz.
 7. Anschaffung eines
 Elektroautomobils
 Krankentransportwagen
 Die Herren Mitglieder
 des Bürgerausschusses
 werden zu der bezeichneten
 Versammlung ergeblich
 eingeladen.
 Zu Nr. 1, 2 u. 5 der
 Tagesordnung sind am
 Tage der Sitzung u. zwar
 schon von vormittags ab
 Pläne zur Einsichtnahme
 für die Herren Mitglieder
 des Bürgerausschusses im
 Sitzungssaal ausgehängt.
 Mannheim, 10. Mai 1912.
 Der Oberbürgermeister:
 Martin
 Klemann.

Emma Mager

Kaufhaus — Bogen 26

empfehle mein grosses Lager

in
Strümpfe, Socken
 — Trikotagen, —
 Unterkleider

bei
Brautausstattungen
 gewähre höheren Rabatt unter
 voller Garantie. 12764

Wasserschläuche

für Strasse und Garten (21330)

Rasen-Sprenger

Schlauch-Haspel

und sämtliche Zubehörtelle
 in nur bewährten Ausführungen.

Hill & Müller

Kunststr. N 3, 11. Tel. 576.

Vermischtes

Lücht. Kapelle nicht
 unter 12 Mann sucht
 für Pfingstsonntag und
 Pfingstmontag. 71209

Restauration Rheinpark
 Bessere Zimmerkollegin
 (Motel) für möbl. Zimmer
 mit Pension gef. 71023
 Näheres in der Exped.

Spezial-Geschäft
 zum Waschen und Bügeln.
 Karte genügt. L. Vetter,
 Angartenstr. Nr. 48 II.
 Habe noch einige Nach-
 mittage zum Bügeln frei.
 299

Zur Reinlichkeit gehört auch die
 innere Desinfektion!
 Die Darmflora mit ihren schädlichen Folgen
 — Gemüthsverstimnungen, Ausschläge,
 schlechter Teint, Schädigung des Blutes
 und Nervensystems (Arterienverkalk-
 ung etc.) — beseitigt häufiger Genuss von
Dr. Klebs Yoghurt-Tabletten
 (garant. lebende Reinkultur v. bacill. Bul-
 gar.), welche die giftigen Darmbakterien
 beseitigen u. Darmstörungen regeln. 45 Gr.
 Tabletten M. 2.50. Zu haben in den meisten
 Apotheken u. Drogerien. Wouicht erhält-
 lich, auch portofrei direkt vom
 Bakteriol. Laborat. von Dr. E. Klebs,
 München, Goethestr. 25. 12364
 Prospekte und Proben gratis.

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft
W. Minnig
 Reparaturen prompt und billig
 H 4, 24. 23266

Frau Welt.

Roman von Erika Rieberg.

49) Fortsetzung

Er war in dem Gefühl des Glückes von schämlichem Ver-
 coacht und im Glück über das Wiederfinden seines Vaters so mild
 gestimmt, daß er bereite Worte der Verzeihung fand, als Hoff-
 ner in neu aufwallendem Groll verächtlich sagte:

„Dieser Bengel, daß er über sich gewann, zu schweigen! Doch
 er mit ansehen konnte, wie ich mich von Dir abwandte, Dir nicht
 die Hand reichte —“

„Wenn er nicht schwieg, wäre ja alles umsonst gewesen. Außer-
 oem glaube ich, hat er Deinen Hauptgroll stets hauptsächlich meiner
 sogenannten Flucht aus Hoffnersholm zugeschrieben. Die Erinne-
 rung an die Geldangelegenheit und die ganze Tragweite der Ver-
 anlassung dazu, die hat er immer durch neuen Verstreunungsstau-
 zu beläuben gesucht.“

Nachdenken wollte und konnte er nicht mehr — er lebte und ge-
 noch drauß, solange es eben ging — schilt ihn nicht — jetzt
 nicht!“

„Erst zum Krüppel mußte er sich in seinem Leichtsinne machen
 — ehe er soviel Anzuge und Ehre fand — den Mund aufzutun —“
 „Hui!“ zurück —

„Bär's nicht mein Sohn — Und seiner Mutter Sohn —
 — Und sag' er da nicht so elend —“
 Er ging erregt durch das Zimmer. Sein Gesicht war wieder
 finster geworden.

„Und wie soll das werden — wenn er das Unglück da drüben
 erfährt — und er hat das auch auf dem Gewissen —! Nicht aus-
 denken mag man's! Solch gottverdammt Leichtsinne!“

„Vater,“ sagte Eberhard zögernd, es war ihm, als entrisse er
 der Toten ihr Geheimnis — „ich glaube, daran ist er nicht allein
 schuldig.“

Frage geht nicht weiter — mir ist das alles noch so schwer —
 lieber Vater — laß uns mit den Anklagen warten, bis Heilig selbst
 die Ursache des Unglücks angibt — er wird die Wahrheit sprechen,
 das glaube ich zuverlässig.“

Sei mild gegen ihn! Laß uns ihm sein Schicksal — oder nenne
 es Strafe — nicht noch härter machen!

Nichts mehr von der Geldgeschichte, bitte! Ich trag's ihm nicht
 mehr nach. Tu Du's auch nicht!“

Hoffner sah seinen Aeltesten liebevoll an.

„Weil Du mich bittest — Und weil ich so verdammt Dein
 Schuldner bin —“

„O! Der werde immer nur ich sein — Ich brach Dir einft
 mein Wort —“

Aber die Welt rief mich — und man muß in ihr leben, das
 heißt arbeiten und streben, um sie zu verstehen.“

Ueber ein Jahr war noch Sidonie Feurens' Tode verfloßen.
 Im Ausstellungssaal für Skulpturen drängte sich das
 Publikum.

Eine dicke Gruppe umstand das Werk eines jungen Bild-
 hauers, das sich in wunderbarer, harter Marmorhöhe, überwölbt
 von der herrlichen Kuppel des Saales, vor dem Beschauer erhob.

Fragen, Antworten, Vermutungen schwirrten umher. Der
 Jettel am Sockel „Privateigentum“ gab zu mancherlei Erdtürnun-
 gen Anlaß. Ein junger Leutnant meinte verblüfft: „3 den Don-
 ner, wer sich so'n Dings leisten kann, dem müssen die Däuser aber
 nicht gefat sein.“

„Na hören Sie, hier in Berlin, da sitzen die doch stellenweise
 dick genug.“

„Die Frau des Künstlers soll das Modell zur Statue sein —“

„Na natürlich — die Waid — das sieht man doch sofort —“

„Großartiges Weib übrigens —“

„Und noch größere Künstlerin. Haben Sie sie gestern abend
 gesehen? Nein? Na, da haben Sie was veräumt. Stern ersten
 Ranges.“

„Donnerwetter, und der Gemahl auch — also Doppelsterne —“
 Weiter im Hintergrund hörten zwei Herren und eine Dame
 lächelnd diesen Reden zu.

Es waren der Konfal Brüdner und seine Frau, die Eberhard
 auf der Treppe getroffen und mit herausgeschleppt hatten, obwohl
 er behauptete, es sei ihm schrecklich, die Menschenhaufen vor Frau
 Welt zu sehen.

„Verzeihen Sie es nicht, Brüdner, daß Sie Ihr Eigentum zur
 Ausstellung hergelassen haben?“ fragte er.

„Nein, wahrhaftig nicht. Eritens hätte mir Peter Hochauf
 die Augen ausgekratzt, wenn ich Ihr Werk geizig verborgen ge-
 halten hätte, und zweitens bin ich froh, daß es mal aus dem
 Hause ist.“

„Ja, ja Ruth, lache nur — seitdem fühl' ich mich endlich wieder
 als Hausvater.“

Sie können's mir glauben, Hoffner, wahre Andachten hält
 meine Frau vor Ihrer Statue ab. Der reine Hochhöhe, so 'ne
 Ket Buddha ist sie bei uns. Und die Kista hilft ihr treulich dabei.
 Abgerechnet die Zeit, die sie auf die Erziehung meines langen
 Schwagers verwendet.

Beide behaupten, täglich offenbare ihnen das Antlitz Ihrer
 Welt neue Wahrheiten.“

„Sein Ton war bei den letzten Worten ernst geworden.“

„Und wenn ich aufrichtig sein soll — ich könnte den Unbild
 auch nicht mehr ertragen.“

Sie haben etwas wunderbar Beredtes in diese Höhe gelangt.
 Hoffner — Tadend, erhebend — gewissermaßen praktisch ausge-
 drückt, erzieherisch — kurz, man kommt nicht los von ihr.“

„Kein! Kleinliches und Unbles kommt in ihrem Bereich nicht
 auf,“ sagte Ruth.

„Ich habe immer das Gefühl: in dem Raum, in welchem diese
 weit hinausschauenden Augen blicken, tritt man leise auf und spricht
 nur gute und reine Worte.“

Impulsio reichte Eberhard ihr die Hand.

„Gnädige Frau —, daß Sie so sprechen, so lieb und verständ-
 nisvoll! Das ist wirklich das Höchste, was ein Künstler wünschen
 kann: begriffen werden.“

„Na ja! Ich sag ja — Buddha! Hausgötze! Da sehen Sie selbst,
 was für einen Konfuzentent ich armer, sehr irbischer Hausherr
 mir auf den Hals geladen habe.“

Brüdner überzte, aber seine Augen ruhten voll Glück auf
 Ruths durchgegeistigtem Gesicht.

Peter Hochauf kam in den Saal. Er überflog zuerst das noch
 immer anwachsende Menschenmäuel vor der Statue mit einem
 Ausdrud, als wollte er sagen:

„Das möchte ich Euch aber auch geraten haben, daß Ihr Euch
 das anguckt. Habt zwar größtentells nicht viel Verstand davon,
 aber ein Leithammel zieht die Herde mit und — Volkstimme
 macht man mal des Künstlers Ruhm.“

Befriedigt von der Zahl der Beschauer wandte er sich den
 Fremden zu.

Wüßig sahen seine Augen Ruth Brüdner an.

Er hatte seine helle Freude an ihr, die so energisch mit allem
 Kleinkampf ein Ende gemacht und ebrlich an ihrer Beredlung
 arbeitete —

Seines Herzens Liebling war und blieb jedoch Erdmuthe.
 Aus aller Arbeit heraus erübrigte er täglich ein Stündchen,
 faufte mit dem ersten besten Auto nach der Wohnung des jungen
 Paares, fand in Eberhards Atelier herum, sah ihm zu, gab Rat,
 Lob oder Tadel und stieg dann zu Erdmuthe hinauf.

Er hatte sich längst das „Du“ und den „Anfel“ ausgebeten und
 bebauerte nur tagtäglich, daß fast jeder Abend der jungen Frau be-
 seht war.

Er ballte die Hände, seine Lippen hielten mit Mühe ein
 (Fortsetzung folgt)

Täglicher Eingang von Frühjahrsneuheiten in
B. Kaufmann & Co. Damen- u. Kinder-Konfektion

Schuhhaus Otto Baum J1,1

Hauptniederlage für:



'Nimmermüde'

Nimmermüde werden, die Leistungsfähigkeit von Körper und Geist bis zu den Grenzen des Möglichen erhalten und erweitern — das ist in Wahrheit das Geheimnis des Erfolges in diesem Kampf!

Dieses Nimmermüde werden zu erreichen, erfordert vor allem richtige Körperpflege. Vernünftige Kleidung ist ein grosser Teil der Körperpflege und zur vernünftigen Kleidung gehört natürlich vor allem ein **bequemer Schuh!**

Der Schuh soll aber nicht nur bequem und elastisch sein, um Befriedigung zu gewähren, er muss auch **elegant** und leicht sein. Die Marke „Nimmermüde“ erfüllt diese Aufgaben eines Schuhs vollkommen durch seine besondere Herstellungsweise, die folglich auch als D. R. G. M. geschützt ist. (Eine ausführliche Broschüre ist bei mir erhältlich).

„Nimmermüde“ eignet sich vermöge seiner Leichtigkeit vorzüglich **für alle, die viel zu gehen oder zu stehen haben.**

„Nimmermüde“ ist durch seine Elastizität und den dadurch erzielten geräuschlosen Gang sowohl für Strasse als auch für den Salon zu empfehlen.

Geradezu ideal ist „Nimmermüde“ für empfindliche Füsse, für sie darf „Nimmermüde“ als eine wahre Wohlfahrt bezeichnet werden.

Ausser den erwähnten Eigenschaften **Elastisch, Bequem, Leicht und Elegant** ist noch zu betonen, dass „Nimmermüde“ auch in ganz **modernen Formen** und Ausführungen selbst in farbig hergestellt wird.

Als Hauptniederlage für „Nimmermüde“ habe ich eine besonders reiche Auswahl in Herren- und Damenstiefeln — Schnür-, Derby-, Zug- und Schnallen- — sowie Halbschuhe in Chevreaux, braun und schwarz, sowie Lack. — **Beachten Sie unsere Spezial-Auslage.**

Auskunft an Schuhhändler wegen Uebertragung von weiteren Niederlagen hier und Auswärts bei mir erhältlich.

Preise für **Halbschuhe 12⁵⁰ Damenstiefel 14⁵⁰ Herrenstiefel 16⁵⁰**

Vermischtes

Junger Mann
(Kaufmann) 17 Jahre alt, aus guter Familie sucht mit gleichaltrigem Herrn (Engländer) in Verbindung zu treten, behufs Austausch der englischen u. deutschen Sprache. Offert. u. 71170 u. b. Expedition d. Blattes.

Verantl. empfiehlt sich im **Stücken u. Weichnähen** in und ausser dem Hause. 71172, 2. Postfach 671172.

Regelbahnen
zu verkaufen. Mittwochs u. Abends, J 1, 4 bei Dauten-Isinger. 71186

Schreibstube!
Abstrichen und Revolverfälschungen nach neuesten Verfahren.

Schürke, N2, 11
96104

Kommerzielle Briefe
Veredelung u. Pfd. 1.30
Bl. Salamin. u. Pfd. 1.30
Bl. Rhein. u. Pfd. 1.30
H. Feder. u. Pfd. 1.30
Knochenfäden (Hand-
schnitt) per Pfd. 1.10
Berling. u. Pfd. 1.30
R. Schulz, Stolz u. Dem.
Predigerstr. 2. 71188

Lederfarben!
zum Auffrischen
von
Ledermöbel
und allen unansehn-
lich gewordenen
Leder-gegenständen
empfiehlt 70754

Josef Herrmann
Spezialfarbenhaus
Mannheim, Heilbr.
Telephon 4673.

Juwelen-Arbeiten
jed. Art. lief. sol., schön u. bill.

Juwelierwerkstätte Apol
O 7, 15 (Laden), Heilber-
gerstr. Ankauf, Tausch,
Verkauf. Tel. 3644, 3000

Zugnisabdrücken
Schreibmaschinenarbeit
leder Art. 10773

J. Grau
Gonardstr. 2. Tel. 3710.

Sommersprossen
Pfebel u. sonstige Haut-
unreinigkeiten beseitigt
unter Garantie in einig.
Tagen die echte „Junol-
Crema“ a Dose M. 2.—
aus der Medizinal-Drog.
Th. von Eibstedt, Kunst-
strasse N 4 (Kurfürsten-
haus). 69502

Zu verkaufen

Reparatur. Motorrad
3 1/2 H.P.
fabriklos laufend u.
in allerbestem Zustande.
Preis 250 RM.

Rab. bei Jean Hoffert,
Mundenheim, Strichstr. 6.

Begen Umzug
billig zu verkaufen.
1. Musikschiffle u. Holz-
und Metall, 1. 2. 3. 4. 5. 6.
Kleiderkram, Beides in
sehr gutem Zustande. Rab.
Otto Beckstr. 6 part. 1.
85

**Schönes braunes Privat-
Auto** zu 200 RM.
zu vert. 11 3, 15, 104

Wartung, Sofa, 2. 3. 4. 5. 6.
sonstige billig zu vert.
Kopplerstr. 44 part. 1.
142

**Eine vollständige Baden-
einrichtung für Herren**
oder Damen (Schüssel, Wap-
pen, etc.) billig zu vert.
zu vert. 5 1, 9. 2. 3. 4. 5. 6.
Kopplerstr. 44 part. 1.
142

**3 gebrauchte
Kaffeenmahlwerke**
billig abgegeben. 68740
Hilberstr. 13. part. 1. 6.

Gut Salon-einrichtung
(Sofa 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.) billig
abgegeben. Ludwigshafen
a. Rh. Ludwigsh. 63
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
71067

Blumenkästen,
Ladentisch, versch. Regale
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
Pulte, zwei Fensterstühle
mit Schrauben verkauft
billig 62000

Friedr. Voick, J 2, 4.
Tiberic Brossieren, Cfeu
und Gasinier zu vert.
von C 2, 4, Strichstr.

**3 schöne gebrauchte
Pianos** ausserst
billig zu
verkauft. 221

Schmitt, G 3, 16.
Eine wenig gebrauchte
„Adral Schreibma-
schine“ mit Teilmastel-
Tastatur im besten Zu-
stande. Preis 200 RM. abgeben.
Offert. u. 71163 an
d. Expedition d. Blattes.

Ankauf

Altes Damenrad
zu kaufen gesucht. Off. u.
Rr. 102 an d. Exp. d. Bl.

Damen-Panama Hut
gut erhalten, zu kaufen
gesucht. Offert. unter Rr.
71190 an die Exped. d. Bl.

Einstampfpapier
alter Art, unter Garantie des
Einstampfens, Kampen, Reu-
tuchabfälle, altes Glas u.
Metalle, Gummi u. dergl.
Nähen fast 100750
Kug. Hölzer, Str. Heilbr. 44
Ludwigsh. 21219.

Gebrauchte Presse
zum Stansen zu kaufen
gesucht. — Off. u. Preis
u. Rr. 71119 an d. Exped.

Getragene Kleider,
Schuhe, Möbel etc.
kauft Adolf Cahn.
T 3, 19. 70950

Getragene Kleider
Schuhe u. i. w.
kauft **Goldberg**
Schwingerstraße 149.
Tel. 7048. 70900

Getrag. Kleider
Stiefel, Möbel u. i. w.
kauft 70901

Goldhorn, G 7, 17.
Telephon 4308.

Getragene Kleider
Schuhe, Möbel kauft
Goldberg T 2, 9
71002

Getragene Kleider kauft
V. Gergmann, E 2, 12.
Telef. 4256 70754

Handwagen bill. abzug.
Rab. J 5, 15.

Neue Möbel!
Mod. Speisezimmer
Umständl. billig abzug.
Plurgarderobe 10
Schreibtisch 35
Modern-Tramos 35
Divans 38
Spiegelschr. 2r. 55
Schlafzimmer 330
Jugend Küche 105
Mod. Kästl. 125
sämtlich unter Garantie.
— Eigene Werkstätte.

Andreas Reski,
Schwetzingerstr. 97.
69118

**Gebrauchter 71169
Kinderwagen**
billig u. vert. U 6, 8 2. 1.

Handwagen bill. ab-
zugeben. Rab. J 5, 15. 7

Flöte
sehr fein, von Verholz in
Speyer, billig u. vert. 71182
Röhren D 3, 4, 5, 6, 7, 8.

**Neu, Kleiderstuhl, Sofa,
Lila, Hängelampe,
Spiegel, Verkleidung bill.
zu verkaufen. 71182**

Sobellstraße 5, 2. Et. 1.
Hoff neuer 71114

Bieg- & Sitzwagen
u. Gummi. bill. zu vert.
Friedrichstr. 3, Reforan.

Eissenhardt und Bender's
direkte

Zaren-Tee
Imatra-Tee
Special-
Tee-Niederlagen
befinden sich

P 1, 4 Breitestrasse
Nr. 10, Prinz Wilhelmstr.
(Rosengarten Ostseite)
und 23507

C 3, 12
Tee u. Cacao
zu
Original-Preisen
mit
5% in Rabattmarken 5%
5%

Auktion-Zentrale
MANNHEIM
Tel. 2219 **Q 4, 3** 2219

Gibt sofort Geld
Übernimmt Versteige-
rungen, Verkäufe u.
Taxationen aller Art.
Kauf geg. Kasse
tauscht u. verkauft.

Fritz Best
Auktionator und Taxator.
1a. Referenzen. 70000

St. Rochus-Tee
verjüngt u. wirkt ungeschäd-
lich. Stärkt die Nerven u. die
Blutkreislauf. Preis 1.50
Kampferstr. 10. 71182

Achtung!
H. Krebs, Ofenleher, J 1, 11
Tel. 4717 k. Wenn Siebrig
empfiehlt sich im Segen.
Fäden, Ausmauern
u. sonstigen Reparaturen
von Gärten und Zäunen
Günstliche billige
Arbeiten und Zäune, die nicht
bilden und nicht brauchen,
werden unter Garantie
baldig gebracht. 70000

Kopfschmerz
Schlaflosigkeit
Trink Sie Dr. Bergmanns Neu-
vent. „Ro-Wer“ (Rosa Va-
ronia) 450 Pfg. u. 1.— Mk. od.
Korrespond. „Ro-Wer“ echt
Baldriandestillat 4 Mk. 1.—

Wider Drogerie R3.10
Tel. 45288

Geldverkehr
Geld von Privat oder
Bank in L. Depositen u.
Darlehen (sel. ankaufel.)
Rab. Karl Schmid, K 43, II.
Sprach. von 9—4 Uhr u.
n. 7—1/2 Uhr ab. 70000

Angesehene
Kapitalisten
können sich mit Markt
20 000.— an einem indu-
striellen Wert, welches einen
sich selbstverdienenden
Waffenartikel liefert u.
30% bringt beteiligen.
Offert. unter R. 71090 an d.
Expedition des Blattes.

Zahlen Sie anderwärts nicht zu viel!
Illustr. Prachtkatalog gratis u. franco,
auch nach auswärt. Ohne Kaufverpfl.

3 Jahre Garantie
Fahrräder . . . M. 45
Damenräder . . . 60
Nähmaschinen . . . 28

Alleinvert.: Adler, Opel, Allright,
Warburg, Othello-Räder.

Gefegensposten: Mäntel . . . 1.75
Schläuche . . . 1.45
Gefegensmäntel mit Garantie M. 3.75
Fahrradsattel spottbillig
= Reparaturwerkstätte =

Edelmann, D 4, 2.

Kernig u. Schmackhaft
ist das unübertreffliche
Steinmetz-Brot
hell oder dunkel
Erhältlich durch die Nahungsmittel-Geschäfte.

Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

60. Sitzung, Mittwoch, den 22. Okt.

Am Tische des Bundesrats: Delbrück, Kühn, v. Deeringen, v. Tirpitz.

Die Vertagung des Reichstags bis zum 26. November.

Abg. Haase (Soz.):

Wir bedauern, daß der neue Reichstag wieder so spät einberufen werden soll. (Sehr richtig!) Der gegenwärtige Reichstag hat so eifrig gearbeitet, hat so viel geleistet, wie kein Reichstag zuvor. Viele von uns haben die Empfindung, daß mit der Arbeitskraft der Abgeordneten geradezu Raubbau getrieben wird. (Zustimmung.) Auch an die Arbeitskraft der Journalisten und der Beamten des Hauses werden jetzt ganz ungewöhnliche Anforderungen gestellt. (Sehr richtig!) Initiativanträge konnten fast gar nicht erledigt werden. Ich kann erklären, daß wir uns im Herbst jedenfalls nicht so zur Arbeit lassen werden. Wir werden vor allem sorgen, daß die Initiativanträge behandelt werden. (Beifall.)

Der Antrag wird darauf einstimmig angenommen.

Die Verträge mit Luxemburg und Bulgarien werden in dritter Lesung verabschiedet, ebenso das Militär-Luftschiffgesetz, wie es noch in der zweiten Lesung liegt; es erhält auf Grund eines Antrags von Dr. Südekum (Soz.) den Namen:

Fürsorgegesetz für militärische Luftfahrt.

Auf die Erledigung von Rechnungssachen folgt dann die dritte Lesung der Deckungsvorlagen. Auch hier ist keine Wortmeldung. Die Beschlüsse über die allgemeine Weisung und über die Erbschaftsteuer werden mit den jetzigen Reichstagen bestätigt. Der Unterstaatssekretär der Reichskasse Bahnschaffe beglückwünscht den Schatzsekretär Kühn. Eine Minute danach erscheint der Reichskanzler und teilt dem Schatzsekretär, daß sich tief bedauernd den Wunsch entgegennimmt, dann lauscht der Kanzler Händedrucke mit den anderen Staatssekretären.

Inzwischen ruft Präsident Dr. Kaempf die

Dritte Lesung des Etats

auf. Der Reichskanzler nimmt mit der Reihe der Staatssekretäre am Bundesratsstische Platz.

In der allgemeinen Besprechung nimmt das Wort

Abg. Ledebour (Soz.):

Es ist ungemein schwer, bei der ausgesprochenen Abneigung der Majorität des Hauses überhaupt noch zu erörtern. Sondern erst eine Anzahl der wichtigsten Vorlagen angenommen, ohne daß die Herren ein Interesse hätten. (Zuruf: Sie auch nicht!)

Präsident Dr. Kaempf:

Es ist unzulässig, dem Hause Mangel an Interesse vorzuwerfen. (Heiterkeit.)

Abg. Ledebour (Soz.):

Herr Wassermann sprang in die Reihe, um in der Funktion eines Beigelegraphen aufmerksam zu machen, worüber abgestimmt würde. Darin liegt die beste Kritik für Ihre ungenügende Redebedürfnis — Ihre in Gruppen herumtollen und Plaudern (Zuruf: Weht Sie gar nichts an!) Sie sind Vertreter des Volkes und scheinen eine merkwürdige Auffassung davon zu haben. Diese Vorlagen, die sich jetzt abspielen, sehen ja im engeren Zusammenhang mit der von Haase schon zutreffend charakterisierten Durchführung der Vorlagen in den letzten Tagen dieser Session. Die Reichsregierung hat die Reichstagsauflösung in den Januar verlegt, um die Session auseinanderzusprengen und die wichtigsten Beschlüsse auf einen kurzen Zeitraum zusammenzudrängen. Wenn Sie Ihre Konversationsbedürfnis nicht einschränken, dann mache ich eine Pause und wiederhole dann zunächst das, was ich gesagt habe. Wir haben eine vollständige Desorganisation, eine Reichsregierung einer kleinen Kinderkrippe, vollkommen allen konstitutionellen Grundgesetzen widerstrebend. Dazu kommt das Diätengesetz; eine Reihe von Monaten werden die Wägen gesahnt, dann fährt es auf, und alles drängt deshalb zur Verkürzung und Verflüchtigung der Arbeit. Deshalb ist es notwendig, das Diätengesetz zu ändern, daß nur für die wirklichen Sitzungstage Diäten gesahnt werden, die Höhe ist gleichgültig; dann fällt diese Prämie auf Verflüchtigung der wichtigsten Reichstagsarbeiten zum lässlichen Schluß der Session weg. Alle Parteien mühten sich zur Wahrung der Arbeitsfähigkeit, der Würde des Reichstags zusammen. Die Vorgänge im Preussischen Abgeordnetenhaus, die Vorgänge im Elsaß-Lothringen, alle das sind Auswüchse der reaktionären Regierung. Alle Wahlrechtsanträge, auch die beschleunigten, sind abgelehnt von einer Majorität, die auf Grund des Dreiklassenwahlrechts gewählt, mit Klauen und Zangen es antritt erhalten will. (Lachen des Präsidenten.) Der Zeitpunkt ist gekommen, daß das Deutsche Reich auf Antrieb des Reichstags mit der härtesten Wucht dafür sorgt, daß in allen Einzelheiten die Volksherrschaft ein modernes Wahlrecht erhält, in Mecklenburg wie in Preußen. Auch in Preußen muß das Reich durchgreifen. Dieser Gedanke darf nicht einschlafen. Unsere wirklichen Bundesgenossen sind dabei die Männer, die auf Grund des Dreiklassenwahlrechts die Verhandlung des Wahlrechts im Preussischen Abgeordnetenhaus dem Präsidentenhaus ausdeklarierten. (Unruhe rechts.) Das sind die Herren v. Tettau und die Handlanger v. Deubrand und Kröcher und andere Parteien, die dieser Junkerliga Bedenken leisten. Den Parteien, die aber nicht dem Wille des Herrn v. Deubrand folgen, rote ich an, mit aller Macht an der Aufrechterhaltung der preussischen Volksherrschaft mitzuwirken, sonst wird das Volk das Heil überhaupt nur bei uns suchen. Wenn die bürgerliche Linke will, daß die revolutionäre Wirkung der Sozialdemokratie so spät wie möglich eintritt, dann muß sie dafür sorgen, daß in Preußen ein modernes Wahlrecht geschaffen wird. Dann sorgen Sie dafür, daß Ihre Bruderparteien im Abgeordnetenhaus den Junkern nicht Vorkommen leisten, wie es letzthin bei der Abstimmung über die Auslieferung unserer Genossen Borchardt und Keiserl geschah. Das war eine Entwürdigung des Parlaments, durch die sich alle Parteien, die dafür waren, selbst diskreditiert haben.

Nun Elsaß-Lothringen. Der Reichskanzler hat über Indiskretionen gemurmelt. Das war eine solche sentimentale Rede. Die Öffentlichkeit muß solche Äußerungen des

Kaisers erfahren. Einem Privatmann hätte man solche Worte als Hochverrat angerechnet. Der Kaiser findet in dieser Frage Gesinnungsgenossen nur noch in der Redaktion der „Post“. Die Vorgänge im Elsaß, die den Landtag zur Billigung des Verfalls der Regierung veranlaßt haben, haben den Kaiser nicht betroffen. Und deshalb die Verfassung in Scherben schlagen! Der Reichskanzler ist selbst zum Bewußtsein gekommen, daß sich diese Äußerung nicht verteidigen läßt, sonst würde er nicht mit tiefbedauerndem Gesicht hier sitzen (Heiterkeit) und nachdenken, was in aller Welt sich sagen ließe, um aus der Lunte herauszulassen, in die der hohe Herr hineingetaten ist. Herr Kollege Schulz hat sich über die Äußerung meines Freundes Schiedemann entsetzt, und als der Präsident ihn tügen wollte, mutig erklärt, daß er natürlich kein Mitglied des Hauses gemeint hat. (Abg. Spahn: Das hat er nicht getan! Unterstaatssekretär Bahnschaffe macht den Präsidenten Dr. Kaempf auf die Angriffe Ledebours aufmerksam. Große Enttäuschung bei den Soz. Zuruf: Herr Bahnschaffe, das geht Sie gar nichts an! Herr v. Gall: Ich besaube, in England gibt's keine Majestätsbeleidigungen, weil die Engländer zu gentlemanlike dazu sind. (Abg. Dr. Hecker: Sehr richtig!) Was wäre in England geschehen, wenn ein König solche Äußerungen tun würde? Entweder würde man den Thron in Scherben schlagen (Ledebour Unruhe), oder man würde dafür sorgen, daß ein solcher König in Palmarca (Große Unruhe) oder in einem stillen Schloß etwa wie am Starnbergersee (Anhaltende Unruhe) ein stilles und zurückgezogenes Leben führen müßte wie etwa Abdul Hamid. (Große Unruhe.) In England ist es aber unmöglich, daß ein Inhaber des Thrones sich so etwas erlaubt. (Große Unruhe und Rufe: Unerbört!)

Präsident Dr. Kaempf:

Schon die Vergleiche vorher waren unzulässig; wegen der letzten Äußerung rufe ich Sie zur Ordnung. (Schärfster Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz.):

Ich glaube, mich mit genügender Deutlichkeit über die ganze Angelegenheit geäußert zu haben. (Unruhe.) Ich habe gesagt, was geschehen müßte, wenn das deutsche Volk in hinreichendem Maße sein Selbstbewußtsein wahrnehmen würde. (Stürmische Enttäuschung.)

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung. (Große Unruhe v. d. Soz.)

Abg. Ledebour (Soz.):

Ich spreche dann über die Polen- und Dänenpolitik. Wir sind auf alles gefaßt und gewappnet.

Abg. Schulz-Bromberg (Rp.):

Der Abg. Ledebour hat nach dem stenographischen Bericht über meine Rede vom vergangenen Freitag gesagt, charakteristisch sei, daß ich, als der Präsident fragte, ob meine Äußerung gegen ein Mitglied des Hauses gerichtet sei, das in Übereinstimmung mit dem besten Teil der Tageszeitung für mich in Anspruch genommen hätte. Der Redner verließ die Stelle des Stenogramms mit der Unterbrechung des Präsidenten und seiner Antwort. Ich habe auf die Frage des Präsidenten erwidert: Herr Präsident, ich habe damit auch die Worte des Herrn Schiedemann gemeint. (Hört! Hört!) Der Präsident bemerkte darauf: „Das Wort „Verachtung“ ging also nicht gegen eine Person, sondern gegen Worte.“ Ich habe darauf erwidert: Herr Präsident, ich kann solche Worte beim besten Willen nicht wiederholen, ich kann nur sagen, daß sie sich auch auf die Person des Herrn Schiedemann bezogen haben. (Hört! Hört!) Was sollte ich denn anderes sagen, wenn wir enttäuscht waren über das, was Sie uns ins Gesicht geschleudert haben! (Beifall. Sehr wahr! Unruhe.)

Ich nehme zur Ehre des Herrn Ledebour an, daß seine Erinnerung ihm im Stich gelassen hat, als er mir vorwort, ich hätte die Vorrede im besten Teil der Tageszeitung erwähnt. Wie hat Herr Ledebour heute über den deutschen Kaiser gesprochen! Die schärfsten Beleidigungen, die man — (Dem Redner verleiht die Stimme. Große Bewegung. Schärfster Beifall rechts.) Er hat die Form gewählt, den englischen König zu zitieren, ihm unterzulegen, was er mit beiden Händen auf den deutschen Kaiser meinte. (Hört! Hört!) Welche Zustimmung rechts. Bewegung. (Lärm der Soz.) Wenn das nicht Vorfall, der bessere Teil der Tageszeitung ist (Schärfster Beifall rechts), wenn das nicht heißt, um die Dinge heranzuführen und für die heutigen Prozeduren anzuwenden, es den Wohlwollen an die Hand zu geben: der Ledebour hat es dem deutschen Kaiser einmal ordentlich gegeben, daß er verstanden. (Hört! Hört!) Wie können uns gegenwärtig bekämpfen, aber bei uns werden Sie diese Taktik nicht finden. Wir nennen die Dinge beim richtigen Namen, auch in Zukunft. (Schärfster Beifall rechts. Großer Lärm. Rufe von den Soz.: Post! Post!) Der Abgeordnete Ledebour, glaube ich, bereitet auch seinen Parteigenossen ein bellendes Gesehül, wenn er in solchen erstickten, schweren Tönen hier das Wort ergreift. Auf einem Vortrage ist er in einer Weise charakterisiert worden, daß ich es hier nicht wiederholen will. (Lärmende Zurufe der Soz.) Davon ist nichts zurückgenommen worden. „Taktlosigkeit“ hat Herr Vebel damals als Kritik gegen Ledebour gesagt. (Abg. Kretz ruft: Vebel ist ein kleiner Mann!) Es war nicht nur eine Taktlosigkeit, was er heute produziert. — Sie haben wieder einmal Ihr Ohr entlehnt dem deutschen Volke, daß darüber etwas noch unklar war, wozu Ihre letzten Ziele gehen, und das ist ein Glück. Das betrüben wir, daß Sie Ihre Verleumdungen nicht mehr herbergen, sondern offen auftreten gegen die Person des Kaisers, den Sie beschimpfen. (Lärm der Soz.) Ist das keine Beschimpfung?

Vizepräsident Dove:

Ich bitte sehr, nicht die Person des Kaisers in die Debatte zu ziehen. (Unruhe rechts) — auch nicht durch ein Zitat.

Abg. Schulz:

In der Erregung ist mir der Ausdruck entschlüpft. Das, was die Herren untereinander als Kritik in Anspruch nehmen, das darf man hier im Hause ja nicht weiter sagen. Herr Ledebour hat hier einmal gezeigt, vor dem ganzen deutschen Volke, wozu die Fahrt geht, was Sie wollen. — Derunterwürdigung der Person des Trägers der monarchistischen Gewalt. (Schärfster Beifall rechts. Lärm der Soz.) Dem deutschen Volk werden die Augen offen gegeben. Die Kaiserliche Militärlitanei hört auf, denn der Krone hängen Sie weiter an — (die letzten Worte gehen unter in dem tosenden Lärm.)

Abg. Ledebour (Soz.):

Meine Herren, der Abgeordnete Schulz hat, um von der Frage, um die es sich hier eigentlich handelt, abzulassen, Dinge hinein-

gebracht, die gar nichts mit der Sache zu tun haben. Ich berufe mich gegen die Verleumdung des Abg. Schulz darauf, daß meine Parteigenossen, wenn ich rede, von einem bellenden Gesehül bedrückt würden darüber, daß sie mich nicht für die dritte Lesung zur Generaldebatte als Redner bestimmt haben. (Hört, hört! bei den Soz. Rufe von rechts: Sie sind ja alle rausgegangen!) Damit erledigt sich vollkommen das, was der Abg. Schulz in seiner Verleumdung (Lachen rechts) versucht hat, als Ablenkung hier vorzubringen. Dann hat der Abg. Schulz aber gegen mich den Vorwurf erhoben, ich verächtele. (Sehr richtig! rechts.) Und am Schluß seiner Rede hat er gegen mich in demselben Worten erklärt, daß ich endlich hier einmal die wirklichen Ansichten und Ziele enthüllt hätte. Das ist ein ganz charakteristischer Widerspruch und ein Beweis für die politischen Fähigkeiten des Abg. Schulz.

Es ist aber auch nicht einmal richtig, daß ich etwa in verächtlichen Worten meine Ansicht über Kaiser Wilhelm II. und das, was ihm gegenüber das deutsche Volk tun müßte, ausgesprochen habe. In dem Beispiel aus England bin ich veranlaßt worden durch Herrn Abg. van Galle. Ich habe diese Beispiele dann vollständig durchgeführt und dann ausdrücklich am Schluß der Ausführungen gesagt, indem ich darauf hinwies, was nach aller geschichtlichen Erfahrung, was nach aller Kenntnis des englischen Staatswesens und des englischen Volkscharakters das englische Volk gegenüber einem König tun würde, der droht, die Verfassung in Scherben zu schlagen. Da habe ich längerer Ausführungen: Ich wünsche als Sozialdemokrat durchaus diese Auffassung des englischen Volkes und habe gesagt, ich wünsche dem ganzen deutschen Volke jahrelang Selbstgefühl, wie die Engländer haben. (Beifall der Soz.) Kann man deutlicher sein? (Der Redner schlägt mit der Faust auf das Pult. — Stürmischer Beifall der Soz.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren, der Abg. Ledebour hat in seiner Rede gemeint, ich hätte am vorigen Freitag, als wir über Elsaß-Lothringen sprachen, Schwierigkeiten gehabt, die Worte des Kaisers zu verteidigen. Meine Herren, ich kenne keine Schwierigkeiten für meinen Kaiser einzutreten. (Schärfster Beifall. Lärm und Lachen der Soz.) Ich weiß, daß ich dabei die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes hinter mir habe. (Erneuter lebhafter Beifall und Lachen der Soz.) Doch ich mich mit Ihnen nicht verhandeln kann, meine Herren Sozialdemokraten, das gebe ich Ihnen zu. (Sehr richtig!) Sie haben heute wieder als Ideal hingestellt, das deutsche Volk unter ein sozialistisches Regiment zu stellen. Davon will das deutsche Volk nichts wissen. (Schärfster Beifall rechts und im Zentrum.) Das deutsche Volk hält an seinem Kaiser, an seinen verfassungsmäßigen Institutionen fest. (Sehr richtig! rechts.) Das deutsche Volk fühlt sich verlebt, wenn der Kaiser hier in einer Weise kritisiert wird, wie es der Abg. Ledebour getan hat. (Lärm und Beifall.) Das deutsche Volk wird Ihnen — der Tag wird noch kommen — die Antwort geben auf diese Angriffe gegen Kaiser und Reich. (Stürmischer Beifall. Unruhe bei den Soz.)

Abg. Schulz (Rp.):

Ein Widerspruch zwischen meinen Ausführungen über Herrn Ledebour besteht nicht. Ich habe darauf hingewiesen, der Abg. Ledebour hat geschickt verächtelt gesprochen, daß er sich dem Einschreiten des Herrn Präsidenten entzog. (Sehr richtig!) Über darüber kann kein Zweifel sein, seine Ausführungen richteten sich gegen den Träger der Krone. Das wollen wir hier feststellen. Das Volk wird entscheiden zwischen Ihnen und uns.

Der Präsident erteilt dem Abg. Dr. Südekum das Wort. (Abg. Kretz ruft: Das ist der Diplomat.)

Abg. Dr. Südekum (Soz.):

Der Herr Reichskanzler hat geglaubt, gegen meine Partei auszusprechen zu können, der größte Teil der Deutschen ließe hinter ihm (Sehr wahr!), wenn er nicht nur den Kaiser, sondern wie er sagte, auch die Verfassung dieses Reiches gegen Angriffe von links verteidigt. Es ist nicht ungeschickt, daß der Reichskanzler den Streitpunkt verschiebt. Denn es handelt sich hier nicht darum, daß wir Angriffe gegen die Verfassung richten (Sehr richtig! bei den Soz.), sondern es handelt sich darum, daß wir drohende Angriffe auf die Verfassung vermeiden eines Teils dieses Reiches zurückweisen. (Stürmischer Beifall der Soz.) und damit etwas tun, was das Amt des Reichskanzlers wäre. (Sehr richtig! bei den Linken.) Der ist verpflichtet, die Verfassung zu wahren. (Sehr richtig! bei den Linken.) Die Verfassung gegen solche gefährlichen Drohungen zu wahren, wie sie in Straßburg ausgesprochen worden sind. Im übrigen befindet sich der Herr Reichskanzler in einer prägnanten Intention der Dinge, wenn er glaubt, indem er auch solche Worte seines kaiserlichen Souveräns reden will, daß er dabei die Mehrheit des Volkes auf seiner Seite hat. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Meine Herren, es gehört Jahre lang zu dem Spott in Kreisen, in denen die Sozialdemokraten nicht zu verstehen pflegen, die Person des Kaisers zum Gegenstand der schärflichen Äußerungen zu machen. (Sehr richtig! links. Große Unruhe rechts.) Es waren nicht Sozialdemokraten, die noch vor kurzer Zeit geschrieben haben von dem Kaiseranwaltschaften, aber während des Markthandels sei so etwas im Landesherrn beanstanden worden. (große Unruhe), sondern die Leute, die das getan haben, sitzen auf einer ganz anderen Seite, als bei uns (Unruhe rechts. Zuruf von den Soz.: Ihr Parteigänger!) Das Parteigänger derjenigen Partei, der Herr Schulz-Bromberg sich zurechnet und als deren Parteigänger Herr v. Bethmann den Reichskanzler bezeichnet hat. (Unruhe.) — Der Reichskanzler erhebt sich laut und wendet sich zum Präsidenten. (Abg. Kretz ruft: Darf er das?)

Vizepräsident Dove:

Was er darf, habe ich zu entscheiden; ich habe wenigstens noch seinen Worten nicht erkennen können, daß er diese Kritik etwa zu der seinigen gemacht hat. Sobald das eintreten würde, würde ich einschreiten.

Abg. Dr. Südekum:

Im übrigen ist auch Herr Krumm nicht weit von der Partei entfernt, die sohehlend gegen den Kaiser eine Winterarbeit treibt. (Zuruf v. d. Soz.: Scherbenhaufenbrief.) Sie stehen ja den Kreisen nicht fern, die durch albernen Intrigen, Kunststücke, durch Scherbenhaufenbriefe usw. Bewehrung in die

Stellen finden

Tüchtiger Expedient oder Fakturist sowie ein Fräulein

zur Bedienung d. Schreibmaschine, möglichst der französl. u. engl. Sprache mächtig, der sofort oder später gesucht.

Auswärtiges Möbel-Detailgeschäft sucht tüchtigen Vertreter

gegen hohe Provision, evtl. in Firma bereit eine Filiale zu errichten.

Das unterzeichnete Kommando stellt am 1. Oktober d. Js. 4jährig Freiwillige als

Torpedo-Maschinenanwärter

ein. Junge Leute, die das 18. Lebensjahr erreicht haben und die Torpedo-Maschinenlaufbahn einschlagen wollen, mögen an die 2. Abteilung II. Torped.-Division umgehend folgende Papiere einreichen:

Bemerkung: Die Annahme wird vom Bestehen einer Vorprüfung im Deutschen, Rechnen u. einfachen Skizzieren abhängig gemacht.

Lebensmittel für die Pfingstfeiertage

Neue gelbl. Ital. Kartoffeln 14 Pfg. per Pfund

Ia. Salat-Oele 48, 60 Pfg. in Flasch. 1.40, 1/2 Ltr. 70 Pfg.

Saftige Zitronen per Stück 6 Pfg.

Reife Jamaika-Bananen per Pfund 38 Pfg.

Reeses Eispulver per Paket 35 Pfg.

Dr. Oetkers Pudding- und Backpulver

Vanillin u. Salzil per 3 Paket 25 Pfg.

Alle fst. süßsaure Bonbons 1/2 Pfd. 12 Pfg.

Alle gefüllte Bonbons per 1/4 Pfd. 20 Pfg.

Ess-Kranzfeigen per Pfund 25 Pfg.

Garant. reiner Bienenhonig per 1 Pfund-Glas 1.- Mk.

Zuckerhonig per 1 Pfund-Glas 50 Pfg.

Zuckerhonig offen per Pfund 40 Pfg.

Mehl Marko I 0 00 Hildebrand & Se. 18 19 20 Pfg. per Pfd.

Ia. Süsrahmbutter per Pfd. 1.45

Frische Eier per Stück 6 1/2 Pfg.

PALMIN :: PALMONA

Pflanzen-Margarine MUNDIN 90 Pfg.

Gelbe Pflanzenmargarine per Pfd. 52 Pfg.

Ia. amerik. Schweineschmalz per Pfd. 65 Pfg.

Erika-Margarine per Pfd. 68 Pfg.

Ia. Pfälzer Kornbrot per grosser Laib 48 Pfg., kleiner Laib 24 Pfg.

Steinmetz-Brot, Zimtkuchen und dicke Kuchen

Zucker zu billigsten Tagespreisen

WEINE

aus eigenen Kellereien

Weißer Tischwein p. Lt. -80

Roter Tischwein -80

Pfälzer Wein -85

Rotwein -85

Edenkobener -95

Königsbacher 1902 gar. reih. Naturw. 1.10

Deidesheimer 1.60

Dürkheimer 1.30

Französ. Rotwein -95

Ungarischer 1.30

Zeltinger 1.30

Dürkheim. Feuerbg. 1.80

Ruppertsbg. Auslese 2.-

Forster Riesling 2.90

Jesuitengarten 3.80

Ober-Ingelheimer 1.30

Glöckelwellerer -90

Neustädter -95

Kallstädter 1.-

Ruppertsberger 1.90

Forster Musenhang 1.90

Deidesh. Kieselberg 2.50

Auslese 3.-

Guntersblumer -95

Apfelwein p. Fl. ohne Glas -98

St. Estephe p. Fl. 1.40

Malaga 1.40

Blarina 1.-

Samos 1.-

KAFFEE für die Festtage, nur garantiert reinschmeckend von M. 1.40 per Pfd. bis zu den feinsten Qualitäten KAFFEE

FRÜCHTE-KONSERVEN:

Table with 4 columns: Fruit name, Price 1/2 D., Price 1/4 D., Price 1/2 D. (repeated). Includes Aprikosen, Erdbeeren, Birnen, etc.

Preisselbeeren in 1 Pfd.-Dosen 0.45 in 2 Pfd.-Dosen 0.80

TELEPHON 1658

SCHARFF

TELEPHON 1658

Lieferung frei ins Haus 5% Rabatt Rabattmarken Versand nach auswärts Detail-Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Kontorist gesucht.

Für das Büro eines hiesigen Fabrik wird ein angegebener Kontorist zum sofortigen Eintritt gesucht.

Tüchtige eingeführte Vertreter

für patent. Warmwasser-Heizungs-Anlagen für Häuser und Wohnungen ges. Frau. gesucht.

Korrespondent

von größerer Armaturen-Fabrik für ihre Spezial-Abteilung

Dampfarmaturen

gesucht. Bewerber, die Dampfarmaturen oder ähnliche Artikel bereits mit Erfolg verkauft haben, werden bevorzugt.

Speditur

für die Versandabteilung eines groß. Eisenwerkes wird ein mit der Exped.-Branche u. dem Tarifwesen vertr. jüngerer Herr als zweiter Beamter zum sofortigen Eintritt gesucht.

20 Mt. täglich verdienen. Herren, Damen spielen durch Vertriebsarbeit.

Ein tüchtiger selbständig. Kontorist per 1. Juni gesucht.

Tüchtigen zuverlässigen Mädchen mit gut. Kenntn. für alle Handarb. gesucht.

Buntes Feuilleton.

Eine Schärpe in der Wiener Hofoper. Bei den Proben zu der jüngst in der Hofoper aufgeführten Oper Siegfried Wagner's „Banadietrich“ gab es, so wird den „L. N. N.“ aus Wien geschrieben, einen überaus belustigenden Zwischenfall.

Folgen der Titanic-Katastrophe. Auf Anregung der New Yorker Seemanns-Gesellschaft hat der amerikanische Staatssekretär Meyer nunmehr probeweise einen regelmäßigen Signaldienst und eine Beobachtung der Eisbergengefahr angeordnet.

Ist es fortan ungeselich, amerikanische Käsen zu verkaufen, so lange sie nicht mit einer Vorrichtung für drahtlose Telegraphie versehen sind.

Antikostliches vom Spargel. Die diesjährige Spargel-Saison bietet den Freunden des „Häufchen der Gemüse“ die angenehmsten Eindrücke, denn selten ist der Spargel so gut geraten und so wohlschmeckend gewesen.

Lebende Drachen. Unter mancherlei wunderlichen Tieren, denen wir in der Klasse der Reptilien oder Kriechtiere beizuzählen, sind wohl die allerwunderlichsten Geschöpfe die Cha-

mäleon, von denen ein hübscher, illustrierter Aufsatz im Kosmos, Handweiser für Naturfreunde, erzählt. Ein naiver Beschauer, der diese reptilgewordene schwillige Schöpfungsblasse der Natur zum ersten Male lebend zu Gesicht bekommt, möchte wohl eher meinen, ein aus Wärdienland entnommenes Fabelwesen oder ein vorweltliches Ungeheuerchen vor sich zu sehen.

Ein merkwürdiger Sittlichkeitsfanatiker. Unter den hiesigen Hunden, so wird der „Frfr. Bl.“ aus Höchst geschrieben, herrscht große Aufregung und Erregung. Die Formalität, unter der man sich in Hundekreisen zu begrüßen pflegt, ist wohl allgemein bekannt und niemand hat es bisher für nötig gehalten, in diese rein interne Angelegenheit der Hunde die Nase zu stecken.

Halbschuhe
Die große Mode!

Exeptionelles Spezial-Angebot in **Damen-Halbschuhe!**

Unsere Halbschuhe zeichnen sich aus durch

Chicé
Paßform
Haltbarkeit
Eleganz

Der enorm billige Verkauf der aus unserem Lager aussortierten: **Schuhwaren** dauert, so lange Vorrat, weiter fort.

- Elegante Damen-Halbschuhe 3 Knopf, Lackkappe und Pressfalten 8.00
- Elegante Damen-Halbschuhe Chromlack, 4 Knopf, grau, Sämisch-Einsatz 8.00
- Elegante Damen-Halbschuhe braun Chevreaux mit Lackkappe 7.25
- Elegante Damen-Halbschuhe 3 Knopf, braun Chevreaux mit Sämisch-Einsatz 9.00

Soweit Vorrat!
Damen-Halbschuhe 5.75
schwarz mit Lackkappe u. Pressfalte, mod. Form

Soweit Vorrat!
Damen-Halbschuhe 6.25
braun mit Lackkappe u. Pressfalten, mod. Form

Soweit Vorrat!
Damen-Lackled.-Knopf-Schuhe 6.75
Sämisch-Einsatz, spitze amerik. Form

- Hochelegante Damen-Halbschuhe 4 Knopf, grau Chevreaux, „Good-year-Welt“ . . 12.00
- Hochelegante Damen-Derby-Halbschuhe braun Chevreaux, „Good-year-Welt“ 12.00
- Hochelegante Damen-Derby-Halbschuhe hellbraun Kalbled., „Good-year-Welt“ 12.00
- Hochelegante Damen-Lack-Halbschuhe 3 Knopf, Kidleder-Einl. Letzte Neuheit 16.50

Beachten Sie das Spezial-Halbschuh-Fenster am Haupteingang!

S. Wronker & Co. Mannheim Alle Preise rein Netto!

Enorm billiger Linoleum-Verkauf P 6 20
in dem Interimskanal unserer Abteilung Teppiche, Gardinen etc. in Eckladen
87741 Beachten Sie die beiden Schaufenster!

Haasenstein & Vogler, Akt.-Ges., Aelteste Annoncen-Expedition Mannheim, P 2, 1.
Annoncen-Annahme zu Originalpreisen für alle Zeitungen der Welt.

Stellen finden
Volontär für Buchdruckerei gef. Offerten unter Nr. 117 an die Expedition d. B. Z.
Möbelschreiner gesucht.
Tätige Möbel- und Bauhandwerker, sowie Tischlermeister suchen auf seine polierte und gewählte Arbeit dauernde Beschäftigung bei 71210 Gebr. Gimmelschneider, Möbelabrik, Raststraße 1. B.
Wagen-Wascher für Garage im Taglohn gesucht.
Näheres O. V. 24 Baden.
Wir suchen für unsere Haus- und Küchengeräte tüchtige, branchenkundige Verkäuferin
sowie f. Bureauarbeit eine Comptoiristin mit schöner Schrift, zum Eintritt per 1. Juni.
Hirsch & Cie. P. 2, 5. 71068
Jüngere aufgeweckte Verkäuferin aus der Manufakturwarenbranche v. 1. Juni gesucht. 71210
J. Lindemann Buchbinderei.
Zum sofortigen Eintritt eine perfekte 71173
Stenotypistin mit guter Handschrift gef. Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnisabschriften an Fabrik wasserdicht. Wäsche kann. Schneider & Co. Ketscherstr.

Lebensmittel für Pfingsten!

Mehl von vorzüglicher Backfähigkeit aus ersten süddeutsch. Mühlen
Kaiseranzug, Kaisermehl, Blütenmehl
Pfd. 20 Pfg. Pfd. 19 Pfg. Pfd. 18 Pfg.
fst. Süssrahmtafelbutter Pfund 1.45

Kaffee für die Festtage frisch geröstet, reinschmeckend, kräftig, ausgiebig.
1/2 Pfd. 70, 80, 90, 100 Pfg.
Koffeinfreier Kaffee Hag
Schreiber's echter Malzkaffee Pfd. 30 Pfg.
" Malzgerstenkaffee Pfd. 20 Pfg.

Tee aus eigenen direkten Importen
offen Pfd. Mk. 1.40 bis Mk. 5.—
Pakete von 55 Pfg. bis Mk. 4.50
Hauptniederlage von Lipton-Tee.
Feine Speise-Schokoladen.

Rehe frisch geschossen sehr billig
im Fell 20-25 Pfd. schwer . . Pfund 85 Pfg.
Bug | Ziomer | Schlegel
Pfd. 80 Pfg. | Mk. 6 bis 10 | M. 4.50 bis 8
Reh-Braten vom Schlegel.
Ragout Pfund 60 Pfg.
Junge Mal-Gänse Stück 7 bis 9 Mk.
Junge Hähnchen von Mark 1.40 an
Junge Enten
hochf. deutsche Poularden Mk. 3 bis Mk. 4
Französische Poularden
Junge Kapaunen
Fette Suppen-Hühner
Junge Fricassee-Hühner
Jge. Tauben — Welsche
Perlhühner — Fasanen.

Eier 6 1/2 Pfg.
schwarze frische
Mandeln, Haselnusskerne
Rosinen, Sultaninen, Corinthen
Backpulver — Vanillezucker
Esbu bester Landbutterer-90 Pfg.
Margarine Vitello u. Palmona
Palmöl, Estol in Tafeln
gelbe Pflanzenmargarine . . Pfund 52 Pfg.
fst. weisses Kunstspeisefett Pfund 54 Pfg.

Gut empfohlenes **Kindermädchen** auf 1. Juni gesucht. Off. n. Nr. 71108 a. d. Exp.
Fabrik in Heidelberg sucht zum möglichst baldigen Eintritt, spätestens per 1. Juni d. J.
Fräulein für Schreibmaschine und Stenographie. Sprachkenntnis erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften und Eintrittstermin an Nr. 71141 an die Exped. d. B. Z. erb.
Ganz. erfah. Mädchen findet dauernde Stelle. 119 Wartburg 27. III.
In H. Haushalt sucht tücht. Mädchen auf 1. Juni gesucht. Ruppelstr. 14. 1. Z. rechts. 205
Tüchtiges Mädchen, im Kochen bewandert, nach Paris gesucht. Näheres Langstr. 20 III. 298
Verlässliches Mädchen für einige Zeit als Haushilfe für H. Familie für häusliche Arbeit gesucht. M. 6, 15, 3. Stoc. 294
Solides Mädchen mit guten Zeugnissen, für Küche und Haushalt auf 1. Juni gesucht. 278
Sommerstr. 5, 4. Stoc.

Tafelfertige Flaschenweine für jeden Geschmack

Weissweine von 75 Pfg. bis 3.80	Rotweine von 75 Pfg. bis 5.00	Griechische und Italiener Weine	Dessertweine Südwine	Deutsche Schaumweine von Kupferberg, Henckell, Riel, Höhl, Math. Müller.
		Blutwein Flasche Mk. 1.00		Französischer Champagner.

Johann Schreiber Tel. 185 u. 1083.

Abels
Schokolade ein Edelprodukt!
pro Pfd. 20-400 Pfg.
Wenden Sie einen Besuch in unserer Filiale: M. L. 7, am Markt.